

Die

Kunst des Sprechens

Ein Lehrbuch der Tonbildung und der regelrechten Aussprache deutscher Wörter

Von

Ernst v. Possart

Mit einem Verzeichnis der
gebräuchlichsten deutschen Wörter
mit Angabe ihrer Aussprache und Betonung

Zugleich Vorstufe zu dem Werke: „Technik der Schauspielkunst“



Mit drei Tafeln in Farbendruck

Berlin 1907
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Kön[illegible]iche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68 – 71



Die
Kunst des Sprechens

Ein Lehrbuch der Tonbildung und der regelrechten Aussprache deutscher Wörter

Von

Ernst v. Possart

Mit einem Verzeichnis der
gebräuchlichsten deutschen Wörter
mit Angabe ihrer Aussprache und Betonung

Zugleich Vorstufe zu dem Werke: „Technik der Schauspielkunst"



Mit drei Tafeln in Farbendruck

Berlin 1907
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—71

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Prinz-Regenten Luitpold von Bayern,

dem erhabenen Schirmherrn

deutscher Kunst und Wissenschaft

in tiefster Ehrfurcht

zugeeignet.



Vorwort.

„In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk; in der Sprache Schatz ist die Urkunde seiner Bildung niedergelegt."

(Fr. Ludw. Jahn.)

Bald werden es 40 Jahre, daß durch die Kraft unserer Fürsten und Völker das mächtige Deutsche Reich auferstand. Der innere Ausbau des neu geeinten Vaterlandes zeigt das erfreuliche Bestreben, in allen Dingen nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung Norden und Süden zu verbrüdern. Schon besitzen wir gleiche Münze, gleiches Maß und Gewicht, gleiches Recht, gleiche Schreibweise. Nur eines fehlt uns, was doch das stolzeste Vorrecht unseres neu gewonnenen Deutschtums sein sollte, eine auf Erfahrung und Wissen gegründete, planvoll durchgeführte einheitliche Aussprache deutscher Worte.

Noch immer erkennen wir wie den Vogel am Gefieder, den Preußen und Bayern, den Württemberger und Sachsen an dem Ton seiner Sprachlaute, an der Verschiedenheit des Klanges von Silben und Wörtern.

Das schöne Vorrecht, das unsere westlichen Nachbarn auf dem ehrwürdigen Boden des Théâtre français üben, von der Bühne herab die Einheit und Reinheit ihrer vaterländischen Sprache zu lehren und zu wahren als die anerkannten Hüter der Gesetze ihrer Akademie, dieses stolze Recht besitzt noch keine Bühne im geeinten Deutschen Reiche.

Bis jetzt sind wir noch nicht über die gleichartige Aussprache eines einzigen Buchstabens völlig einig geworden. Der Nord-Germane verherrlicht noch immer seinen Köni-ch, während der

Süddeutsche: Heil unserem Köni-k singt. Trotz unserer Siege wissen wir noch immer nicht, ob wir unsere herrliche Armee sie-ghaft oder sie-chhaft nennen sollen. Der schwerwiegende Vorwurf, den Ernst Moritz Arndt einst gegen die Erzieher des deutschen Volkes erhob: „Alles muß der Mensch lernen, der auf Bildung Anspruch macht; nur seine Sprache will der Deutsche nicht lernen; die soll ihm von selbst kommen", er hat heute noch wenig von seiner Bitterkeit verloren.

Da will es mich bedünken, daß es wohl recht und würdig sei, die Aufmerksamkeit vaterländisch gesinnter Männer auch auf dieses schöne Ziel deutscher Bestrebungen hinzuleiten.

Fern sei es von mir, zu wünschen, daß dem Volke der charakteristische Klang der Mundart seiner engeren Heimat geraubt werde; in ihm liegt die Kraft des Ausdruckes, liegt die üppige Eigenart der deutschen Gaue, in ihm gelangt der kernige Humor des Volkes am wirksamsten zur Geltung. Im alltäglichen Verkehr bleibe jedem Gau die angestammte traute Mundart gewahrt. Aber an jenen Stätten, wo die Kinder des großen Deutschen Reiches von Nord und Süd zusammenströmen, sei es in der Kirche, sei es dort, wo man Recht spricht oder gemeinsam über das Wohl und Wehe des Vaterlandes Beratung pflegt, da sollte der Mahnruf Jakob Grimms nicht verhallen, den er uns als Testament hinterließ: „Deutsche, geliebte Landsleute, welches Reichs, welchen Glaubens ihr seid, tretet ein in die euch allen aufgetane Halle eurer angestammten, uralten Sprache, lehret und heiliget sie und haltet an ihr, eure Volkskraft und Dauer hängt in ihr!"

Es wäre freudig zu begrüßen, wenn unsere Lehrer der heranwachsenden Jugend schon auf der Schule die Grundsätze der regelrechten Aussprache deutscher Wörter zum Zwecke des Vortrages einprägen wollten. Der Schüler würde, dauernd dazu angehalten, hier mit Leichtigkeit erwerben, was in späterer Zeit nur mühsam errungen werden kann. Denn bei dem einmal ins Leben getretenen Jüngling, der Zeit und Denken hauptsächlich seinem Berufe zu-

wenden muß, dürfte am Ende das alte Sprichwort Geltung behalten: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr".

Ich übergebe der Öffentlichkeit kein philologisches, sondern ein praktisches, aus 40jährigen Studien und Erfahrungen hervorgegangenes Lehrbuch, das durch leichtfaßliche, planmäßige Darstellung jeden Bühnenangehörigen und Berufsredner in die Lage versetzt, eine regelrechte deutsche Aussprache mühelos zu erlernen. Möge es sich der empfehlenden Anerkennung maßgebender Männer erfreuen, damit mehr und mehr Besitz ergriffen werde von dem herrlichsten Gute, das der Deutsche sein eigen nennen darf: von unserer lieben heiligen Muttersprache in ihrer Einheit und Reinheit.

München, August 1907.

Der Verfasser.



Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Seite

Zweiter Teil.



Erster Teil.

Tonbildung und Aussprache der deutschen Buchstabenreihe.

Erster Abschnitt.

Allgemeines.

Wenn von den fünf geweihten Bildungsstätten deutschen Herzens und Geistes, (von der Kanzel, dem Lehrstuhl, dem Sitze des Gerichtes, dem Rednerplatz der Volksvertretung und der Bühne) zum Volke gesprochen wird, so sollen Klang und Deutlichkeit jedes einzelnen Wortes die deutsche Schriftsprache getreulich wiedergeben. Wenn ein Redner regelrecht spricht, so muß der Zuhörer die gesprochenen Sätze, die er nach dem Gehör niederschreibt, in fehlerloser Schrift auf seinem Papier wiederfinden.

Jeder Redner also muß so sprechen, daß er diese Aufgabe dem Zuhörer nicht erschwert oder gar unmöglich macht. Zur Erreichung dieses Zieles muß der Vortragende, sei er nun Prediger, Lehrer irgend einer Wissenschaft, Richter, Volksvertreter oder Darsteller, die Selbstlauter und Doppellaute in unvermischter Reinheit und die Mitlauter in so scharfer Deutlichkeit zu Gehör bringen, daß eine Verwechslung der 25 Buchstaben unseres Alphabetes ausgeschlossen bleibt.

Der Vortragende wird zunächst also zu erlernen haben:

1. die reine Wiedergabe jedes Selbstlauters und Doppellautes, so daß ihre klangliche Verwechslung nicht stattfinden kann,

2. eine scharfe und deutliche Aussprache der Mitlauter, damit auch die unbetonten Wortglieder von dem Zuhörer mühelos verstanden werden.

Der Vortragende hat demnach seine Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß er die Selbstlauter:

a, e, i, o, u

und die Doppellaute:

ä, ai, äu, — ei, eu, — ö, — ü

im Klange auseinanderhält, daß er ferner jeden der einfachen Mitlauter:

b, c, d, f, g, h, k, l, m, n, p, r, s, t, v, w,

sowie die zusammengesetzten Mitlauter:

ch, ck, qu, x, ß, z

deutlich zu Gehör bringt.

Zur Erlernung des eigenartigen Klanges von jedem Selbstlauter und Doppellaute ist eine Beherrschung des Tones, also eine Ausbildung der Stimme und für die deutliche Aussprache der einfachen und der zusammengesetzten Mitlauter eine sichere Beherrschung der Sprachwerkzeuge, (das sind Kehlkopf, Rachen- und Mundhöhle, Zunge, Zähne und Lippen), erforderlich.

Zweiter Abschnitt.

Bau und Tätigkeit der Sprachwerkzeuge.

Die Erzielung des richtigen Klanges von jedem einzelnen Selbstlauter oder Doppellaute ist zuvörderst abhängig von der richtigen Mundstellung des Vortragenden. Im ganzen sind drei Mundstellungen erforderlich, um die verschiedenartigen Selbstlauter und Doppellaute klar und rein zu Gehör zu bringen:

1. der weitgeöffnete Mund,
2. der breitgezogene Mund (wie beim Lachen),
3. der gespitzte Mund (wie beim Pfeifen).

Mit weitgeöffnetem Munde bildet man den Selbstlauter a und die mit ihm zusammengesetzten Doppellaute ä, ai, äu.

Mit breitgezogenem Munde bildet man den Selbstlauter e und die mit ihm zusammengesetzten Doppellaute ei und eu.

Mit gespitztem Munde bildet man die Selbstlauter o und u, sowie die mit ihnen zusammengesetzten Doppellaute ö und ü.

Bei der Bildung der Selbstlauter kann man auch eine Lageveränderung des Kehlkopfes beobachten. Legt man den Zeigefinger leicht auf den am meisten vorstehenden Teil des Kehlkopfes, auf den sogenannten Adamsapfel (pomum Adami), so sieht man, daß bei der Bildung des u der Kehlkopf seinen tiefsten Stand einnimmt, dann bei o, a, e allmählich steigt und bei i seinen höchsten Stand erreicht.

Ebenso eigentümlich ist bei der Bildung der Selbstlauter die Bewegung des Gaumensegels.

Bei dem a hebt es sich nur gering, bei o und e schon mehr und nimmt beim u und i seine höchste Stellung ein.

Tonerzeuger sind die Stimmbänder (Chordae vocales); Tonerweiterer sind die Rachenhöhle (Pharynx), die Mundhöhle (Cavum oris), die Nasenhöhle (Cavum nasale), die Nasenrachenhöhle (Cavum pharyngo-nasale) und die Nebenhöhlen der Nase (Stirn-, Oberkiefer-, Keilbein-Höhle und die Siebbeinzellen). Die Stimmbänder geben den Ton an wie die Saiten einer Geige, Rachen-, Mund- und Nasenhöhle vergrößern ihn und tragen ihn nach außen, wie die Schallwand der Saiteninstrumente. Versteht es der Vortragende nicht, die Rachen-, Mund- und Nasenhöhle zum Dienste der Tonbildung genügend heranzuziehen, so überanstrengt er die Stimmbänder und nützt sie vorzeitig ab. Er verbraucht, um mich eines Gleichnisses zu bedienen, sein Grundvermögen, statt von den Zinsen zu leben.

Um Rachen-, Mund- und Nasenhöhle in den Dienst der Klangvergrößerung zu stellen, bedarf der Sprechende der Fähigkeit, das Gaumensegel (Palatum molle) und den Kehldeckel (Epiglottis) soweit zu heben, daß der von den Stimmbändern gebildete Ton unbeengt in die Rachen- und die Mundhöhle eindringen kann.

Ein weiteres Streben des Sprechenden muß sein, einen Teil des Luftstromes über die hintere Rachenwand

hinweg durch den Nasenrachenraum (Cavum pharyngonasale) in die Nasenhöhle (Cavum nasale) zu leiten, um den Ton gleichzeitig durch Mund und Nase ausströmen zu lassen. Hierdurch wird eine Vergrößerung des Tones, sowie eine bessere Ausnützung der Wiederklangräume (Resonanzräume) und somit auch die notwendige Entlastung des Kehlkopfes herbeigeführt.

Diese Ansicht weicht von derjenigen berühmter Stimmforscher ab. Es wurde durch Versuche (Gutzmann-Berlin) nachgewiesen, daß beim Emporheben des Gaumensegels ein vollständiger Abschluß der Mundhöhle von der Nasenrachenhöhle stattfindet, sobald die verschiedenen Selbstlauter und Mitlauter angeschlagen werden. Durch diesen Verschluß — so folgerte man weiter — werde dem Luftstrom der Weg zur Nase völlig verlegt, und nur bei den eigentlichen Nasenlauten m, n, ng, senke sich das Gaumensegel; hierbei weiche der Luftstrom von seinem gewöhnlichen Wege ab und gehe durch die Nase.

Diese Ansicht soll, soweit sie die Beobachtung bei der Mehrzahl der Menschen betrifft, nicht bestritten werden; aber wie auch beim Kunstgesange, abweichend vom gewöhnlichen Standpunkte der Körperforscher, das Gaumensegel nicht immer gehoben wird, sondern in mehreren Fällen sich senkt, um den tönenden Luftstrom zum Teil in die Nase abzulenken, damit hierdurch ein größerer und tragfähigerer Ton erreicht werde, so darf sich zu gleichem Zwecke auch der Schauspieler dieses Bewegungsmittels bedienen.

Es könnte vielleicht eingewendet werden, daß nur durch den stärkeren Anprall der Luftwelle an das Gaumengebilde die Luftsäule in der Nase zu größerem Schwingen und zum Mittönen veranlaßt wird, und daß man irrtümlich diesen Vorgang für ein Durchströmen der Luft durch den Nasenraum halte.

Daß dem aber nicht so ist, läßt sich durch drei leicht anwendbare Proben beweisen:

Ich stecke ein wenig Watte ganz lose in die Nase, spreche nach vorstehender Anweisung ein a, e, i, u usw., und alsbald fliegt die Watte heraus.

Halte ich ferner bei derartigem Aussprechen der Selbstlauter einen Spiegel direkt unter die Nasenlöcher, so wird ein starker Atembeschlag die Spiegelfläche trüben.

Verschließe ich endlich durch Druck mit zwei Fingern die Nasenspitze und spreche nun zum Beispiel den Selbstlauter a, so wird eine Veränderung in seiner Klangfarbe hörbar werden.

Bei denen, die durchweg mit gehobenem Gaumensegel arbeiten, die also einen Abschluß hinten herbeiführen und den Weg zur Nase völlig versperren, werden diese drei Versuche ohne das wünschenswerte Ergebnis bleiben.

Und wünschenswert, ja unbedingt erforderlich für den Berufsredner ist dieses Ergebnis, das französische Gesangsmeister mit dem Ausdrucke „force nasale“ bezeichnen; und nur durch das von mir angeführte, vom bisherigen Forscherstandpunkt abweichende Verfahren wird der öffentliche Redner, besonders der Schauspieler zwei Vorteile erlangen:

1. er wird die anstrengendsten Aufgaben der Vortragskunst bewältigen, ohne zu ermüden oder den allmählichen Verfall seiner Stimme herbeizuführen.
2. er wird niemals Einbuße erleiden an der Klangschönheit des Tones.

Die menschliche Stimme ist das schönste, was auf Erden erklingt; aber auch kein von Künstlerhand gefertigter Tonerzeuger weist ein so verwickeltes Triebwerk auf wie die Menschenstimme.

Wohl ist auch ohne wissenschaftliche Vorbildung ein richtiger Gebrauch derselben zu Gesangs- und Vortragszwecken möglich, doch kann nicht in Abrede gestellt werden, daß es für den Berufsredner vorteilhaft ist, einen richtigen Begriff von dem Bau und der Tätigkeit der Sprachwerkzeuge zu erlangen. Das menschliche Stimmwerk läßt sich am besten vergleichen mit einer Orgel. Bei dieser unterscheiden wir drei Hauptteile: 1. den Blasebalg mit dem Windrohr, 2. die Orgelzunge, 3. das Ansatzrohr.

Beim Menschen vertreten Lunge und Luftröhre den Blasebalg und das Windrohr der Orgel. Die Stimmbänder versehen den Dienst der Orgelzunge; die Teile oberhalb der Stimmbänder, — das sind die Morgagnischen Falten, die Taschenbänder, die Rachenhöhle, Mundhöhle und Nasenrachenhöhle (siehe Tafel I und II) — versehen den Dienst des Ansatzrohres der Orgel.

Bei der Einatmung füllen sich die Lungen mit Luft; bei der Ausatmung wird diese durch die Luftröhre zum Kehlkopf geleitet. Im Kehlkopf (siehe Tafel III) liegen die wichtigsten Hilfsmittel der Tonerzeugung: die Stimmbänder. Es sind dies zwei sehnige Bändchen, in deren körperlicher Masse der wichtige Stimmbandmuskel eingebettet liegt. Diese beiden Bändchen, die von vorne nach hinten verlaufen, gehen bei der Atmung auseinander (Tafel III, Figur 2). Beim Tonansetzen jedoch treten sie ganz nahe zusammen — nur einen ganz schmalen Spalt, die Stimmritze, zwischen sich frei lassend. (Tafel III, Figur 3.) Durch die Kraft des aus der Lunge kommenden Luftstromes nun geraten die Stimmbänder in regelmäßige Schwingungen; es entstehen Luftwellen, die wir als Töne empfinden.

Die Stimmbänder können ihren Spannungszustand ganz nach Belieben ändern. Sie können sich verlängern oder verkürzen, und dieser Umstand befähigt sie zur Abgabe einer Reihe von Tönen, während jede Orgelzungenpfeife nur über einen einzigen Ton verfügen kann.

Die erste Stimmbildung geschieht im Kehlkopf. Durch die erfolgreichen Untersuchungen und Entdeckungen von Helmholtz sind wir belehrt worden, daß Orgelzungen ohne Ansatzrohr, bei denen

der Ton unmittelbar in die umgebende Luftmasse übergeht, stets nur ein unschönes Geräusch erzeugen, einen scharfen und schnarrenden Klang. Mager und gehaltlos tritt auch beim Menschen der Ton aus dem Kehlkopf in das Ansatzrohr; erst dort in der Mundhöhle wird ihm die Klangfülle, die Klangschönheit, die Kraft und Tragfähigkeit zu teil. Erst dort empfängt er das Eigentümliche der menschlichen Stimme. Die Naturkunde (Physik) lehrt uns, daß der Klang verstärkt wird, wenn ein mitschwingender Luftraum in der Nähe des tönenden Körpers vorhanden ist und durch diesen in Mitbewegung versetzt wird.

Man kann zu weiterem Vergleich eine ähnliche Beobachtung bei allen Saiteninstrumenten machen. Wenn ich eine Darmsaite an zwei Stöcken befestige, sie straff anziehe und nun, — sei es mit dem Geigenbogen, sei es mit dem Finger —, in Schwingungen versetze, so wird nur ein schnarrender, jeder Schönheit entbehrender Ton zu Gehör bringen. Spanne ich dieselbe Saite aber über den Schallboden einer Geige oder eines Violoncellos und versetze sie nun in Schwingungen, so wird sie durch das Mittönen des Schallbodens zu kräftigem, schönem Klange gebracht werden.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem menschlichen Stimmwerkzeuge. Hier bestehen die mitschwingenden Lufträume (die Resonatoren) aus den Nasenhöhlen und ihren drei Nebenräumen, der Stirnhöhle, der Keilbein-Höhle, der Oberkieferhöhle und den Siebbeinzellen, (siehe Abbildung Tafel I und Tafel II., Figur 2).

Worin beruht nun das ganze Geheimnis einer kraftvollen und glänzenden Tongebung?

Der tönende Körper ist die aus dem Kehlkopfe strömende Luftwelle, die in der Mundhöhle an den harten Gaumen anschlägt, über dem sich die wichtigen Wiederklangsräume befinden. Des Redners eifrigstes Bestreben muß also darauf gerichtet sein, diese Wiederklangsräume (Resonatoren) nach Möglichkeit auszunützen, sie zum Mitklingen zu veranlassen und dadurch einen großen und

schönen Ton zu erzielen. Mit der Gewinnung dieses richtigen Tonansatzes hat der Sprechende zu gleicher Zeit auch die Bedingungen, welche die Gesundheitslehre für die Erhaltung der Stimme vorschreibt, erfüllt, indem er bei ganz geringer Kraftanwendung und unter glücklicher Schonung des Kehlkopfes einen großen, schönen und tragfähigen Ton geschaffen hat.

Weiterhin ist es unumgänglich notwendig, Rachenwand, Schlundhöhle, Zäpfchen und Mandeln in einem ungeschwellten und ungeröteten Zustande zu erhalten. Jede Verdickung und Entzündung dieser Klangwerkzeuge verengert den Schallboden und beeinträchtigt das Hervorbringen eines großen und wohllautenden Tones. Wer sich also eine starke und weichklingende Stimme erziehen und erhalten will, muß unausgesetzt alles vermeiden, was eine Verengung der obengenannten Schallböden zur Folge haben kann. Er darf nicht durch zu starkes Rauchen oder übertriebenen Genuß geistiger Getränke, durch zu jähen Wechsel von kalter und warmer Luft oder durch gleichzeitigen Genuß von kalten und heißen Speisen die Schleimhäute des Mundes und Rachens reizen und entzünden, oder auch durch zu lautes und anhaltendes Schreien die von der Natur ihm verliehene regelrechte Beschaffenheit seiner Halsmuskeln verschlechtern. Sonst helfen ihm auch ganz unberührte Stimmbänder allein zur Hervorbringung eines schönen und großen Tones wenig. Denn dazu müssen auch die Schallböden unangekränkelt und in tadellosem Zustande sein.

Anderntteils kann selbst bei kleinen Stimmbändern ein großer Ton entwickelt werden, wenn alle Schallböden, die der menschliche Kopf aufweist, von Natur groß und völlig in Ordnung sind. Warum finden wir die kräftigsten Stimmen bei den slavischen Völkern? Wenn wir die Schädelbildung dieses Menschenstammes beobachten, so werden wir gewahr, daß er breit hervortretende Backenknochen besitzt, und daß durch diese Schädelbildung die Schallböden eine größere Ausdehnung aufweisen, als dies bei anderen Völkern der Fall ist. Deshalb ist unter den Slaven in der Tat eine Fülle hervorragender Stimmen anzutreffen.

Dritter Abschnitt.

Fehler und Erkrankungen der Sprachwerkzeuge.

Je schöner und vollkommener das Sprachorgan in allen seinen Teilen ist, um so glücklicher wird es seine Tätigkeit entfalten, umsomehr befähigt sein, künstlerischen Anforderungen zu entsprechen. Viele junge Leute wenden sich der Bühne zu, die alle erforderlichen Eigenschaften zu besitzen scheinen, aber im Laufe des Studiums stellen sich zuweilen Schwierigkeiten ein, welche die gehegten Hoffnungen zerstören. Insofern diese Störungen in einer fehlerhaften Anwendung der Sprachwerkzeuge ihren Grund haben, wird ein kundiger Lehrmeister sie beseitigen können; da aber, wo diese Störungen durch krankhafte (pathologische) Verhältnisse bedingt werden, sind diese Hindernisse oft unüberwindlicher Natur. Um sich bittere Enttäuschungen zu ersparen, ist es daher allen denjenigen, welche die Bühnenlaufbahn ergreifen wollen, anzuraten, vor dem Beginn des Unterrichtes ärztlichen Rat einzuholen. Denn bei der Beurteilung der Tauglichkeit zum Rednerberuf ist nicht allein die künstlerische Begabung ausschlaggebend, sondern auch die gesundheitlichen Verhältnisse im allgemeinen und die der Sprachorgane im besonderen.

In erster Linie kommen hier die Stimmbänder in Betracht. Wer sein Leben in den Dienst der Rednerkunst stellen will, muß sich die Stimmbänder gut erhalten haben. Kleine Verdickungen da und dort, Verdehnungen, ungenügender Schluß, dauernde Entzündlichkeit, kleine Knötchen weisen darauf hin, daß in der Jugendzeit in bezug auf die Stimme stark gesündigt wurde: etwa durch Gesänge auf dem Kirchenchor, durch unvernünftiges Schreien und durch Mangel an Schonung während der Zeit des Stimmwechsels. Heiserkeit, Rauhigkeit, das Mitgehen eines Nebengeräusches im Klange, (gleichsam eines Fadens), weisen auf krankhafte Veränderungen hin. Wenn hier auch der Arzt wohl bessernd einzuwirken vermag, so kann man einem Kunstjünger doch nicht aufrichtig zureden, den erwählten Beruf zu ergreifen, nachdem das Werkzeug schon bei Aufnahme der Arbeit sich in einem fehlerhaften Zustande befindet.

So wie Störungen in der **Reinheit** des Tones sich durch Erkrankungen des **Stimmbandes** erklären, so haben unschöne **Beiklänge der Stimme** ihren Grund in krankhaften Veränderungen des **Ansatzrohres**. Auf dem Wege nach oben stellen sich dem Ton oft Hindernisse in den Weg, durch die ein Ausfall in der Klangschönheit verursacht wird.

Gleich oberhalb der Stimmbänder soll der Kehldeckel dem Luftstrome freie Bahn machen; er soll sich genügend heben, damit der Ton leicht zum harten Gaumen gelangen kann. Aber oft ist dies unmöglich, weil eine große, fleischige Zunge oder eine vergrößerte Zungenmandel (an der Wurzel der Zunge liegend) das Aufrichten des Kehldeckels zur Unmöglichkeit macht. Die vergrößerten Teile pressen auf den Kehldeckel, der Ton kann sich nicht frei entfalten, er wird gequetscht. Die **Zungenmandel** vermag das Messer des Arztes wohl zu entfernen, allein die durch eine **allzu große Zunge** herbeigeführte Klangstörung wird sich nicht beseitigen lassen.

Weiteren Anlaß zu Beschwerden geben oft dauernde Erkrankungen der hinteren Rachenwand, Wucherungen auf derselben und geschwellte Seitenstränge. Die Tonwellen, über rauhe Wände und Unebenheiten hinströmend, verlieren ihr Metall und erhalten Klangschatten; auch tritt leicht Ermüdung ein. Hier vermag der Arzt Hilfe zu bringen.

Sehr häufig beobachten wir große Gaumenmandeln, die als stark gewölbte Halbkugeln zwischen den Gaumenbögen hervortreten, und die durch ihre Masse eine große Raumbeschränkung der Ansatzhöhle verursachen. Die Stimme klingt dann kehlig; es entsteht ein Gaumen-Ton. Die Entfernung der Mandeln ist meistens leicht, und der Erfolg in bezug auf den Klang ein guter; erschwert jedoch ist der ärztliche Eingriff, wenn die Mandeln eine ausgedehnte Verwachsung mit den Gaumenbögen zeigen. Ihre Entfernung kann dann üble Folgen mit sich bringen, da die Tätigkeit des Gaumensegels leicht damit lahmgelegt werden kann, wodurch das leichte Hervorbringen der Selbstlauter und die Geschmeidigkeit der Stimmgebung behindert wird. Der Raum, der die Ver-

bindung zwischen Nase und Rachen herstellt, der Nasenrachenraum, ist als Schallboden (Resonator) von großer Wichtigkeit; deshalb sind auch die Klangstörungen bedeutend, sobald dieser Raum durch krankhafte Geschwülste eine Verkleinerung erleidet. Der Ton klingt dann hölzern und farblos. Er verliert seinen Glanz. Indessen bereitet es dem Arzt keine Schwierigkeit, die dort auftretenden Schwellungszustände, besonders aber die vergrößerte Rachenmandel zu entfernen.

Eine geringe Beimischung von Nasenwiederhall (Nasenresonanz) ist für den Klang zweckmäßig; häßlich aber ist es, wenn durch krankhafte Störungen der Nasenton vorherrschend ist. Wir bezeichnen es mit dem Ausdrucke „offenes Näseln", wenn ein erschlafftes, gelähmtes Gaumensegel oder ein Fehler im Gaumengebilde, wie beim angeborenen Wolfsrachen, sich vorfindet. Im Gegensatz hierzu reden wir von „geschlossenem Näseln", wenn durch eine Verengerung der Nasenkanäle ein erschwertes Durchstreichen der Luft stattfindet. Diese tritt ein bei Verbiegung der Nasenscheidewand (Septum), bei knöchernen Auswüchsen (Exostosen), Verwachsungen, Polypen, hauptsächlich aber bei Vergrößerung der Muscheln. Eine solche Stimme ist unfähig, einen Wiederhall in unseren Gefühlen zu erregen, und hier findet sich ein reiches Gebiet segensvoller Arbeit für den Arzt, indem er in den meisten Fällen die störenden Beiklänge zu beseitigen vermag.

Auch ein Nutzen für die Gesundheit der Stimme erwächst hier durch das glückliche Eingreifen des Arztes: Bei verengter Nase bilden sich Widerstände, die der Kehlkopf durch vermehrte Arbeit zu überwinden hat. Mit der Beseitigung dieser Widerstände erhält der Kehlkopf eine verminderte Arbeitslast und ist imstande, ohne Ermüdung einen größeren Ton hervorzubringen.

Aber durch diesen heilsamen Eingriff wird nicht nur dem Künstler, sondern auch dem Menschen ein Nutzen zuteil. Die Nase ist das Schutzwerkzeug für den Hals. Wird die Nasenatmung durch Enge der Kanäle erschwert oder aufgehoben, so muß die Mundatmung mit allen ihren Schädigungen an ihre Stelle treten.

Dadurch können sich im Laufe der Zeit schwere Störungen der Atmungsorgane einstellen, und zwar durch das Eindringen des Staubes, durch kalte Luft und durch das Austrocknen der Mundhöhle. Denn die Nase hat die wichtige Arbeit, die Luft durchzuseihen, (zu filtrieren), sie zu erwärmen und mit Wasserdämpfen zu sättigen. Endlich sei noch erwähnt, daß die Sprachwerkzeuge sich scheinbar in ganz gesundem Zustande befinden können, ihre Arbeitsleistung (Funktion) aber doch zu wünschen übrig läßt. Der Grund hierfür ist dann stets in anderen Organerkrankungen (Herz, Niere, Blut, Nerven usw.) zu suchen; denn zwischen den einzelnen Teilen und der Gesamteinrichtung des menschlichen Körpers bestehen dauernde Wechselbeziehungen.

Ich glaube mit diesem Hinweise auf die krankhaften Vorgänge in den Sprachwerkzeugen klargelegt zu haben, wie ersprießlich für den Schüler ein glückliches Zusammenwirken von Arzt und Lehrer ist.

Vierter Abschnitt.

Die Kunst des Atmens beim Vortrage.

Zum Zwecke einer dauernden Schonung der Luftröhre und des Kehlkopfes müssen alle Berufsredner dringend davor gewarnt werden, beim Vortrage den Atem durch den weitgeöffneten Mund scharf einzuziehen. Es ist unvermeidlich, daß dabei Staubteile oft unreinster Art in die Atmungswerkzeuge dringen. Nicht allein Kitzel und Hustenreiz, sondern auch Entzündungen mancher Art können die Folge dieser ungünstigen Atmungsart sein. Besonders Schauspieler und Sänger, die auf staubiger Bühne unausgesetzt und tief atmen müssen, und zwar in einer von den Farbeteilen der bemalten Leinwand durchzogenen Luft, sind durch jene falsche Art des Atemholens stündlich in ihrer Gesundheit bedroht.

Wir haben zunächst zu unterscheiden zwischen der willkürlichen und unwillkürlichen Atmung.

Willkürlich ist eine Atmungsart, die wir von unserem Willen abhängig zu machen in der Lage sind, also zu unseren Zwecken beim Sprechen anwenden können.

Unwillkürlich hingegen ist eine Atmungsart, welche sich unabhängig von unserem Willen vollzieht, ein Vorgang, den wir bei anderen Personen im Schlafe beobachten können, wo das Sprechorgan des Schlafenden nicht in Tätigkeit gesetzt ist.

Diese Art des Atmens geht in folgender Weise vor sich: Zwischen der Lunge und den Baucheingeweiden liegt das Zwerchfell. Zieht sich dieses zusammen, so tritt es nach unten. Gleichzeitig mit dieser Bewegung nach unten drückt es auf die Eingeweide, die nun ihrerseits die Bauchdecken in die Höhe schieben.

Von diesem Vorgang können wir uns leicht überzeugen. Strecken wir uns auf einem Ruhebett aus und legen die Hand flach auf die Bauchwand, so können wir sehen, daß beim Einatmen die Hand sich hebt, beim Ausatmen ein Zurückfallen derselben erfolgt. Gleichzeitig mit dieser Zwerchfellbewegung findet eine Hebung des Brustkorbes bei der Einatmung statt, wodurch derselbe vergrößert wird und eine vermehrte Luftaufnahme ermöglicht.

Wesentlich unterscheidet sich von dieser unwillkürlichen Art des Lufteinnehmens die willkürliche Atmung, wie wir solche vorzugsweise für rednerische Zwecke benützen.

Diese Einatmung geschieht, indem man bei wenig geöffnetem Munde schnell und geräuschlos durch die Nase einatmet, während zu gleicher Zeit die Bauchmuskeln kräftig eingezogen werden. Die Bauchmuskeln bleiben nun eingezogen bis zu dem Augenblick der Ausatmung und gehen während derselben langsam in ihre alte Lage zurück.

Diese von italienischen und französischen Gesangslehrern vertretene Grundregel des Luftnehmens darf als eine sehr glückliche bezeichnet werden und ist nicht nur dem Sänger, sondern auch dem Schauspieler und jedem anderen Berufsredner dringend zu empfehlen.

Durch fleißiges Üben dieser Atmungsart kräftigt man zugleich die Lunge und befähigt sie, größere Luftmengen aufzunehmen. Man ist ferner in der Lage, den Atem zu vertiefen und sich eine vollständig mühelose Beherrschung und Verwendung desselben anzu-

eignen. Man kann ihn zweckmäßig einteilen, ihn nach Belieben anhalten, ihn klug ausnützen und nicht ohne Not verschwenden. Man lernt dabei zugleich einen bestimmten Vorrat von Luft für besondere Zwecke aufzuspeichern, und das ist wichtig; denn nur auf diese Art wird es ermöglicht, alle an den Berufsredner herantretenden stimmlichen Anstrengungen zu überwinden.

Diese Art des Lufteinnehmens bedingt freilich, daß der Sprechende den Magen nicht überfülle und die Därme möglichst entleert halte, damit das häufige Einziehen der Bauchmuskeln in ausgiebiger und nicht ermüdender Weise erfolgen kann. Man tut also gut, vor einer bedeutenden rednerischen Aufgabe den Magen nicht zu belasten und die Mahlzeiten wenigstens vier Stunden vorher zu beendigen.

Es ist bekannt, daß viele Stimmstörungen nur die Folge fehlerhaften Atmens sind. So können wir oft beobachten, wie so mancher Künstler hauptsächlich die oberen Teile der Lunge beim Einatmen mit Luft anfüllt, indem er sich der Schlüsselbein-Atmung bedient.

Es kommt bei dieser Atmungsart nur zu einer unvollständigen Füllung der Lunge mit Luft. Die notwendige Folge davon ist eine allzu schnell aufeinanderfolgende Einatmung und dadurch eine frühzeitige Ermüdung. Auch bringt diese unzweckmäßige Atmungsart einen unschönen Eindruck hervor: Der Hörer beobachtet das Wogen der Brust; er bemerkt die Anspannung der Halsmuskeln, den Blutandrang nach dem Kopf, das Hervortreten der Adern, die Schweißperlen und hört schließlich die geräuschvollen, schnell aufeinander erfolgenden Einatmungszüge.

Das weibliche Geschlecht bedient sich fast ausschließlich der Rippenatmung, und zwar in der Weise, daß die Luftzufuhr durch Heben und Erweitern des Brustkorbes bewerkstelligt wird. Aus dieser Beobachtung hat man irrtümlich abgeleitet, daß es sich hierbei um eine natürliche Eigentümlichkeit des Weibes handle. Man hielt die Ansicht aufrecht: Das Weib atmet mit den Rippen, der Mann mit dem Zwerchfell.

Allerdings hat ein Modeartikel, das Korsett, das die schönsten Werke der Schöpfung zu verbessern sich anmaßt, dem Weibe die Möglichkeit erschwert, sich der Zwerchfellatmung zu bedienen. Das gilt ganz besonders von den neumodischen Korsetts: früher wurden wenigstens nur Brustkorb und Rippen eingezwängt, die Bauchmuskeln aber zum Teil frei gelassen; in neuester Zeit jedoch werden, um eine schlanke Figur zu erzielen, die Korsetts soweit nach unten verlängert, daß sie die Bauchmuskeln völlig zusammenzwängen, und dadurch die Bewegungsfreiheit derselben hemmen. Es wäre wünschenswert, wenn ein weiches Mieder, das der weiblichen Brust als Stütze dient, sonst aber die Zwerchfellatmung nicht beeinträchtigt, jenen beengenden Panzer verdrängen würde. Gegen die tief eingewurzelte Unsitte des Korsetttragens hat die ärztliche Wissenschaft bereits einen scharfen Kampf aufgenommen. Sie wird in allen denen, die sich mit Stimmbildung und richtiger Atmungskunst befassen, überzeugte und begeisterte Mitkämpfer finden.

Alle Aufmerksamkeit muß beim Atmen darauf gerichtet sein, durch eine möglichste Ausdehnung der Brust den erforderlichen Raum für große Luftmengen zu schaffen. Diesen Zweck erreicht man am besten durch gleichzeitige Anwendung der Zwerchfellatmung und der Rippenatmung. So strebe denn der Vortragende danach, seine Atmungsorgane richtig zu gebrauchen und allmählich die Herrschaft über sie zu gewinnen. Denn nicht nur für den Sänger, auch für jeden Berufsredner hat das geflügelte Wort des Franzosen seine Geltung: „L'art de chanter, c'est l'art de respirer".

Fünfter Abschnitt.

Selbstlauter, Doppellaute und Mitlauter.

1. Der Selbstlauter „a".

Das a ist der klangschönste Buchstabe unserer Muttersprache. Der Brustton der Überzeugung, der wie der warme Klang eines Cellos von Herz zu Herzen dringt, wird in diesem Vokal am schönsten ausströmen.

Der Vortragende muß darauf achten, ihn weder zu dunkel nach dem Buchstaben o hin zu färben, noch ihm einen zu hellen, an das e gemahnenden Klang zu verleihen. Der Süddeutsche liebt es, das a allzu dunkel zu färben, und der Tiroler gibt ihm überdies einen unschönen gaumigen Ansatz; der Norddeutsche dagegen, besonders der Bewohner der Reichshauptstadt, färbt das a zu hell, so daß es sich allzusehr dem e nähert. Einen guten Mittelweg zu finden, sei hier die Aufgabe des Vortragenden. Der Sprecher öffne den Mund ziemlich weit, lasse den Ton am Vorderteil des harten Gaumens anklingen, dabei aber einen Teil der Luft durch die Nasenflügel ausströmen. Dann wird er diesem markigsten Selbstlauter der deutschen Sprache zu seinem klanglichen Rechte verhelfen.

2. Der Selbstlauter „e".

Die Beobachtung der verschiedenartigen Aussprache des e von Seiten der nord- und süddeutschen Landsmannschaften ergibt den dringenden Wunsch, es möge beim Klange dieses Selbstlauters die Schriftsprache deutlich zum Ausdrucke gelangen. Wer wäre jemals in Wien gewesen, ohne daß er den Tag über ungezählte Male das liebenswürdige „I hab' die Ähre" als Willkommensgruß gehört hätte? Wir müssen im Klang einen Unterschied festhalten zwischen dem e und dem Doppellaute ä; wir dürfen nicht die „Ähre" mit der „Ehre", nicht die „Mär" mit dem „Meer" verwechseln. Andererseits sollte der Norddeutsche es vermeiden, diesen Buchstaben mit allzu tief heruntergezogenen Mundwinkeln hervorzubringen und ihn dadurch in seinem Klange dem i zu nähern. Der Vortragende lege beim Aussprechen des e die Oberlippe stramm über die Zahnreihe, so daß sie zur Hälfte noch sichtbar bleibt; auch hier soll, wie bei den übrigen Selbstlautern, der Ton an das vordere Gaumengewölbe anschlagen und zum Teil durch die Nase ausströmen.

Übungen:

Ehre — Ähre	lege — läge
Meer — Mär	trete — träte

Meermädchen	wehren — Währung
Segel — Säge	zehren — Zähren.

3. Der Selbstlauter „i".

Das i ist unter den Selbstlautern vorzugsweise dazu bestimmt, die Innigkeit der Empfindungen zum Ausdruck zu bringen. Welcher Dichter hätte nicht mit den Worten: Liebe, Himmel, innig, Empfinden, Herzenstiefe, Seelentriebe usw. seine heiligsten Gefühle zum Ausdruck gebracht?

Das i wird gebildet, indem man den Mund halb öffnet, die Oberlippe über die obere Zahnreihe legt, so daß die Zähne zur Hälfte sichtbar bleiben, und zugleich die Zunge gegen das vordere Gaumengewölbe preßt.

Die Reinheit des Klanges wird auch hier in gewissen Gegenden des deutschen Reiches getrübt. In Niederbayern ähnelt der Klang des i allzusehr dem e, während der Gebirgssohn das i zu dunkel färbt, so daß es sich in seinem Klange dem ü nähert.

4. Der Selbstlauter „o".

Der Selbstlauter o birgt einen schönen Wohllaut in sich wenn er in unvermischter Reinheit zu Gehör gebracht wird. Das gilt sowohl von dem langen, wie von dem kurz gesprochenen o. Das erstere darf nicht wie u, das letztere nicht wie ö oder a ausklingen. Und dennoch muß sich der Unterschied zwischen dem langen und kurzen o in der Färbung des Tones kundgeben. Der Vortragende möge das lange o mit scharf gespitzten Lippen, das kurze mit spitzem, aber etwas offenem Munde hervorbringen. (Siehe die Übungen in dem Kapitel: Länge und Kürze der Silben.)

5. Der Selbstlauter „u".

Das u ist der dumpfeste Selbstlauter unserer Buchstabenreihe, und darf seinen hohlen Klang beibehalten, auch wenn er kurz auszusprechen ist. Dennoch muß der Ton nach vorne gebracht und mit allem Eifer darauf hingearbeitet werden, daß der

gaumige Ansatz, zu dem gerade das u am leichtesten verführt, vermieden werde. Auch dieser Selbstlauter muß an das vordere Gaumengewölbe anschlagen und zum Teil durch die Nase ausströmen.

6. Der Doppellaut „ä"

wird mit halbgeöffnetem Munde angesetzt und muß in seinem breiten Klange sich von dem e deutlich unterscheiden (siehe die angegebenen Übungsbeispiele unter e). Auch hier muß danach gestrebt werden, den Ton an dem vorderen Gaumengewölbe anklingen und zum Teil durch die Nase ausströmen zu lassen.

7. Die Doppellaute „ai" und „ei".

Der Aussprache des ai im Gegensatz zum Doppellaute ei wird von seiten der Redner fast durchweg nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn wir an dem oben angeführten Grundsatze: „so zu sprechen, daß der Nachschreibende die Worte in regelrechter Schriftsprache auf seinem Papier wiederfindet", festhalten wollen, so leuchtet es ein, daß die Stammsilbe in dem Hauptworte „Waise" von der Stammsilbe des Eigenschaftswortes „weise" im Klange durchaus verschiedenartig sein muß. Der Sprechende gelangt am besten zu dem erwünschten Ziele, diesen Unterschied deutlich zu Gehör zu bringen, wenn er bei dem Hauptworte „Waise" das a, und in dem Eigenschaftsworte „weise" das e zuerst ansetzt. Der ostpreußische Dialekt läßt das ei allzu stark nach e ertönen. Der eingeborene Königsberger bringt die Worte: weise, leise, Reise ungefähr wie: wee-ise, lee-ise, Ree-ise zu Gehör. Soweit darf der Vortragende den Ansatz des e nicht bevorzugen.

Bei der Aussprache des ai soll zuvörderst das a angesetzt werden, jedoch auch nicht in der Übertreibung, daß Worte mit der Stammsilbe ai die Ausdrucksschärfe haben, womit ein Darsteller jüdischer Volkscharaktere die eigentümliche Mundart des schlesischen oder polnischen Hebräers auf der Bühne nachzuahmen sich bemüht. Der gute Mittelweg in der Unterscheidung des ai und ei ist auch hier in vornehmer und nicht übertriebener Weise festzuhalten.

Übungen:

Kaiser — Weiser,	Saite — Seite,
Main — mein,	Haine — Heine,
Mai—Meile,	Rain — rein.

8. Die Doppellaute „äu“ und „eu“.

Ein Vortragskünstler, der nach der höchsten Vollendung und Reinheit in der Aussprache deutscher Wörter strebt, muß bemüht sein, auch zwischen dem äu und eu einen klanglichen Unterschied deutlich zu Gehör zu bringen. Auch hier beruht die Technik zur Gewinnung dieses Unterschiedes in einem kurzen Verweilen auf dem a bei dem Aussprechen des äu, und bei dem Verweilen auf dem e bei der Aussprache des eu. Gleichwie beim ai und ei ein wichtiger Klangunterschied zwischen Kaiser und Weiser festgehalten werden muß, so darf auch bei der Aussprache der Worte Täufer und Teufel der Zuhörer nicht einen Augenblick unklar darüber bleiben, welche Doppellaute hier zur Anwendung gelangen.

Übungsbeispiele:

Täufer — Teufel,
Säule — Eule,
läuten — Leute.

9. Die Doppellaute „ö“ und „ü“

werden mit gespitztem Munde ähnlich wie das o hervorgebracht. Auch hier gilt in bezug auf die verschiedenartige Tonfärbung, die bei dem lang oder kurz auszusprechenden ö und ü anzuwenden ist, die gleiche technische Regel, die ich beim o aufstellte: Der Vortragende möge die langen ö und ü mit scharf gespitzten Lippen, die kurzen ö und ü mit spitzem, aber etwas offenem Munde hervorbringen.

10. Klang und Farbe.

Es ist mit der Jahrhundertwende, besonders unter den Malerkreisen, in bezug auf die Zusammengehörigkeit und ein ge-

meinsames Wirken der Künste, das Bestreben hervorgetreten, Gleichnisse zwischen Klang und Farbe zu offenbaren. Es sind diese vergleichenden Bestrebungen schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wiederholt zum Ausdruck gebracht worden. Als ich eines Tages in die Werkstatt Böcklins trat, fesselte mich ganz besonders der Farbenentwurf eines Bildes, auf dem in einer tiefblauen Grotte eine verklärte weibliche Gestalt, die Harfe spielend, sitzt. Das ganze Bild erstrahlte in dem Widerglanz dieses blauen Grundtones. „Blaue Harfentöne" entfuhr es unwillkürlich meinen Lippen. Der große Meister der Farbe lächelte und deutete auf ein kleineres, abseits stehendes Bild: Untergehende Sonne, gelbes Laub, das, vom Sturm gepeitscht, durch die Luft jagt; über die Zugbrücke einer hochragenden Burg trabt eine Schar schwarzer Reiter herunter, die auf goldgelb blitzenden Trompeten in die herbstliche Landschaft hinausblasen. „Gelbe Trompetentöne, blaue Harfenklänge!"

Wenn wir ein derartiges Gleichnis zwischen Klang und Farbe auch noch auf unsere Sprache auszudehnen geneigt sind, so dürften die folgenden sinnbildlichen Betrachtungen nicht ohne Reiz und Anziehung sein:

Das a dürften wir in seinem Klange vergleichen mit dem braunen Ton des Cellos, das e mit dem gelben Trompetentone, das i mit dem roten Saitenklang der Violine, das o mit dem wohligen Blau der Harfe, und das u mit dem klagenden grauen Ton der Flöte.

11. Die Mitlauter b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, r, s, t, v, w.

Bevor wir an die sprachliche Behandlung der einzelnen Mitlauter gehen, dürfte es zweckmäßig erscheinen, einige allgemeine Betrachtungen über ihre Bildung vorauszuschicken:

Wenn die Selbstlauter ihrer natürlichen (physikalischen) Beschaffenheit nach Töne sind, so müssen wir die Mitlauter als Geräusche auffassen. Wie jene, so werden auch diese im Ansatz-

rohre (Artikulationsrohre) durch ein eigentümliches Formen der Ansatzhöhle gebildet.

Wir kennen abgesehen von dem Hauchlaute h, der bei geöffnetem Munde durch einfaches Ausstoßen der Luft sich erzeugt, drei Stellen, an denen es zur Bildung der Mitlauter kommt:

1. an der Lippe (Lippenkonsonanten): b, f, m, p, v, w,
2. an der Zungenspitze, (Zungenkonsonanten): d, l, n, r, s, t,
3. am Zungenrücken, (Gaumenkonsonanten): g, k.

Die Art, wie an diesen Stellen die Erzeugung der genannten Laute vor sich geht, kann verschieden sein. Geschieht sie durch Verschluß in der Weise, daß durch Aneinanderlegen von Organen für einen Augenblick der Ausatmungsluftstrom unterbrochen wird, dann spricht man von Verschlußlauten.

Wird die Bildung dadurch bewerkstelligt, daß man ein Reibungsgeräusch hervorruft, indem die Luft durch eine verengte Stelle getrieben wird, so haben wir es mit Reibungslauten zu tun.

Wenn durch vollkommenen Abschluß an einer der drei obengenannten Stellen die Luft verhindert wird, aus dem Munde zu strömen, und infolgedessen die Luftsäule nur durch die Nase entweichen kann, so kommen Nasallaute zustande.

1. Verschlußlaute:

an der Lippe:	b und p,
mit der Zungenspitze:	d und t,
mit dem Zungenrücken:	g und k.

2. Reibungslaute:

mit der Lippe:	f, v und w.
mit der Zungenspitze:	s,
mit dem Zungenrücken:	j und ch.

3. Nasallaute:

mit der Lippe:	m,
mit der Zungenspitze:	n,
mit dem Zungenrücken:	ng und nk.

N und l können in diese Gruppierungen ihrer eigenartigen Bildung wegen nicht aufgenommen werden; c und z werden aus t und s zusammengesetzt, während x aus k und s, qu aus k und w sich bilden.

12. Die Mitlauter b und p

bilden sich im Sprechen von selbst. Ehe man diese Buchstaben ansetzt, schließen sich unwillkürlich die Lippen, und beim Herausströmen des Atems durch den dann plötzlich geöffneten Mund werden b und p ohne weitere Mühe hervorgebracht, nur mit dem Unterschiede, daß beim b die Lippen weich, beim p aber scharf aufeinander gepreßt werden.

13. Die Mitlauter d und t

bilden sich in gleichartiger Weise beim Sprechen von selbst. Man preßt die Zungenspitze gegen die hintere Wand der oberen Zahnreihe, und schmiegt die Zunge flach an den harten Gaumen an. Dann öffnet man den Mund, und läßt den Atem ausströmen. Beim d vollzieht sich dieses Verfahren in weicher, beim t in scharfer Weise.

Beispiele:

Dattel — Tadel
Damm — Tambur
Dank — Tanz
das — Tasse
Daunen — Taube
denn — Tenne

Diener — Tinte
dieser — tiefer
Dolde — Tollheit
Donner — Tonne
dürr — Tür
dunkel — Turm.

14. G und k.

Die Verschlußlaute g und k werden in gleichmäßiger Weise gebildet. Man preßt die Zungenwurzel und den weichen Gaumen aufeinander, wodurch der Ausatmungs-Luftstrom für einen Augenblick unterbrochen wird; dann wird durch plötzliches, nicht zu scharfes Ausstoßen des gehemmten Luftstromes das g gebildet, während sich das k durch scharfes, härteres Ausstoßen der Luft erzeugt.

Das g

ist der am meisten mißhandelte Laut des deutschen Alphabets. Rheinländer und Berliner beugen das g und sprechen es wie j: „Wie jeht es dir?" „Du lieber Jott!" „Jesund und juter Dinge" usw. Der Westfale spricht das g auch am Anfange eines Wortes mit dem rauhen Hauche des ch wie in dem Worte „Rache". Er sagt: „Ach Chott, ach Chott, das tut chut!" Der Hesse und der Pfälzer verwandeln das g am Anfange eines Wortes in k. Sie sagen statt Gott: „Kott", statt groß: „kroß".

Und vollends herrschen bezüglich der Aussprache des g am Ende eines Wortes, soweit die deutsche Zunge klingt, die verschiedenartigsten Ausdrucksweisen. Der Berliner spricht das Wort Sieg wie „Siech" mit dem weichen Hauche des ch. Er sagt: „Könich" mit weichem ch, „Könijin", als wäre es mit j geschrieben, und „könichlich", als stünde hier wiederum ein weiches ch. Er spricht das Wort „Weg" wie „Weech".

Wenn wir an dem oben aufgestellten Grundsatze festhalten: „die deutschen Wörter sollen so ausgesprochen werden, daß der Nachschreibende jede Silbe in regelrechter Schrift auf seinem Papiere wiederfindet", so muß das g durchweg als g durch Verschluß am Zungenrücken zu Gehör gebracht werden. Das gilt sowohl von dem g am Anfange des Wortes, wie in der Mitte und am Ende desselben. Das Wort „Gott" darf nicht ausgesprochen werden wie „Jott" in dem Berliner Dialekt, nicht „Chott" wie im westfälischen Lande und nicht „Kott" wie in Hessen und der Pfalz. G bleibt immer g, wo es auch stehen mag. Der Vortragende hat auch besonders darauf zu achten, daß am Ende des Wortes das g nicht wie ch oder wie k gesprochen wird. Das Wort „Weg" darf nicht lauten: „Weech" und nicht „Week", sondern muß ausgesprochen werden: „Weegg". Das Wort „hinweg" darf nicht lauten: „hinwech" und nicht „hinweck", sondern „hinwegg".

Beispiele:

G beim Anfange des Wortes:

Gabe, ganz, Garbe, Gast, Gau, Gatte,
geben, Gedanke, Gefahr, Gegend, gehen, gekommen, gelangen, gemein,
genau, gepreßt, Geruch, Gesang, getan, geworden, gezogen,
Gift, Gilde, Ginster, Gipfel, girren, Gischt,
Gockel, Gold, Gondel, Gosse, Gott,
Gugel, Gulden, Gummi, Gunst, Gurt, Gustav,
gäbe, Gänse, Gärten, Gäste,
gönnen, Götter, Götze,
gültig, Günstling, Gürtel, Güte.
glänzend, Glaube, gleich, Glieder, Glocke, Glück, Glut,
Gnade, gnädig,
graben, Graf, Gras, greifen, Grenze, Grieche, Grille, grob, groß,
Grube, grün, grüßen.

g in der Mitte des Wortes:

Magen, Nagel, ragen, tagen, Wagen,
Degen, legen, Regen, Segel, Wegen,
biege, Königin, Sieger, Tiger, Wiege, Ziegen,
Bogen, Woge, zogen,
lugen, trugen, Tugend,
lägen, träge, wägen,
Lauge, saugen, taugen,
säugen,
Feige, neigen, Reigen, zeigen,
beugen, zeugen,
betröge, mögen, zögern,
betrügen, fügen, Lüge,
bewegbar, Tragbahre, Jagd, königlich, verträglich, Siegmund,
Besorgnis.

g am Ende des Wortes:

lag, Tag, Beleg, Steg, fertig, König, betrog, bewog, bezog,
Krug, Lug, Trug, Zug,

träg, schräg, saug', feig, neig', Teig, zeig', beug', zeug', zög', betrög', betrüg'.

Bei den Endsilben ang, ing, ung muß das g weich anklingend, ohne daß es wie k lautet, ausgesprochen werden, ungefähr wie die französische Endung ong in dem Worte long.

Beispiele:

Abhang, Anklang, Aufgang, Gesang, Zudrang,
abhing, Ring, schling', Unding, verfing, Zwilling,
Anmeldung, Besetzung, Drehung, Forderung, Kleidung, Mäßigung, Opferung, Regelung, Sitzung, Umgestaltung.

Wenn in der Mitte des Wortes zwei g aufeinander folgen, so muß der Sprecher die möglichste Weichheit im Hervorbringen des doppelten g anstreben. Das beste Hilfsmittel zur Erlangung dieser Weichheit besteht darin, daß der Vortragende sich hinter den beiden g ein stummes h denkt. Wenn er zum Beispiel das Wort Egge so deutlich zu Gehör bringen will, daß es nicht wie Ecke klingt, so spreche er Egg-he.

Übungen:

Egge — Ecke
Roggen — Rocken
flügge — Mücke.

Bei zusammengesetzten Worten, von denen das erste mit einem g endigt, das zweite mit einem g beginnt, ist es geboten, zwischen dem ersten und zweiten g eine kleine, fast unmerkliche Pause zu machen, damit die beiden aufeinanderfolgenden g dem Hörer nicht wie k ins Ohr klingen.

Beispiele:

Beweggrund, Truggold, Weggang, Weggrenze.

Wenn bei zusammengesetzten Wörtern das erste mit einem g schließt, das zweite mit einem k beginnt, so ist es ebenfalls geboten, eine kleine Pause zwischen dem g und k eintreten zu lassen.

Übungen:

Tragkorb, Zugkraft.

Auch bei zwei nicht zusammengesetzten, aber derartig aufeinanderfolgenden Worten, daß das erste mit einem g endigt, das zweite mit einem c oder k beginnt, soll gleichfalls eine Scheidung der beiden Worte durch eine geringe Pause erfolgen. Zum Beispiel müssen die aufeinanderfolgenden Worte König Carl deutlich klingen wie Königg Carl, nicht Könickcarl.

Übungen:

„Der König Carl am Steuer saß,
Der hat kein Wort gesprochen".
Er lag grade auf dem Bett.
Sag' Königin!
Der Tag graut.
Der Tag kam.
Der Weg kreuzt sich.
Er zog kräftig die Glocke.
Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.

15. f, v und w.

f und v bilden sich beim Sprechen mühelos, indem die obere Zahnreihe auf die Unterlippe gesetzt wird, während zu gleicher Zeit der Atem durch die so gebildete Enge klanglos ausströmt.

Durch ähnliches Verfahren wird auch das w gebildet, nur daß hierbei der Atem nicht klanglos, sondern mit leisem Summen durch die Lippen geht. Das beim w hervorgebrachte Geräusch soll wie das Summen einer Biene klingen. Das Atemausfließen beim f und v dagegen muß sich wie das leise Ausströmen des Dampfes aus einem Teekessel vernehmbar machen.

Dieses eigenartige Summen, sowohl beim Hervorbringen des f und v, wie des w, muß der Sprechende einen Augenblick ertönen lassen, ehe er den darauffolgenden Buchstaben ansetzt.

Beispiele:

F-ahne	V-andale	W-ahn
F-aser	V-ase	W-asser
f-eil	V-eilchen	W-eile
F-erse	V-ers	W-erber
F-ichte	V-isier	w-issen
f-ort	v-or	W-ort
F-urche	V-ulkan	W-urzel.

16. Der Reibungslaut s

wird gebildet, indem man die Zunge an den harten Gaumen preßt, so daß die Zungenspitze hinter die obere Zahnreihe zu liegen kommt. Am reinsten bringt man das s zu Gehör, wenn man zugleich den Mund breit zieht und die Oberlippe so über die obere Zahnreihe legt, daß nur noch die Zahnspitzen sichtbar sind.

Das einfache s, stehe es nun am Anfange, in der Mitte oder am Ende eines Wortes (Schluß-s), bleibt immer weich in seiner Aussprache. Es muß erklingen wie das Summen einer Biene.

Das doppelte s wie in den Worten: Masse, essen, müssen, wird in gleicher Weise gebildet, nur daß die Zunge fester an den harten Gaumen gelegt und der Atem kräftig ausgestoßen wird. Das doppelte s muß ein Geräusch machen wie der kräftig hervorquellende Dampf aus einem Kessel.

Das gleiche gilt von dem ß.

Übungen:

Weiches s	scharfes ss	scharfes ß
das	Tasse	daß
was	Wasser	Faß
es	essen	weß
Finsternis	wissen	Riß
blos	Rosse	Schloß
Mus	Russe	Nuß.

In den höheren Gesellschaftskreisen hat sich die Gewohnheit eingebürgert, das weiche s am Anfange eines Wortes scharf zu sprechen. Sehr oft hört man in der guten Gesellschaft: „ßehen ßie", und „ßagen ßie mir". Diese geziert klingende Verschärfung des weichen s ist fehlerhaft. Auch die in Deutschland geübte Art, das weiche s am Ende des Wortes wie ss zu sprechen, steht im Widerspruch mit der Grundregel, so zu sprechen, daß der Nachschreibende das Wort richtig zu Papier bringen kann. Es muß heißen „des Landes" (einfaches weiches s), nicht „dess Landess".

17. Das sch

wird gebildet, indem man wie beim o und u den Mund spitzt und den Luftstrom durch die Lippen ausströmen läßt. Die Zunge rollt sich nach oben, und ihre Spitze legt sich an den harten Gaumen hinter die obere Zahnreihe an. Der so hervorgebrachte Zischlaut klingt wie der stoßweise ausströmende Dampf aus einer sich in Bewegung setzenden Lokomotive.

Viele bilden das sch fehlerhaft, indem sie den Mund breit ziehen und die Seitenränder der Zunge an die unteren Backzähne pressen, so daß das Zungenbändchen sehr stark sichtbar wird, was bei dem richtig gebildeten sch nicht der Fall ist. Der notwendige, kräftige Zischlaut kann dann nur in unvollkommener Stärke aus dem Munde dringen.

18. sp und st.

Die Aussprache der zusammengesetzten Mitlauter s und p (sp), dient seit langen Jahren ebenso wie diejenige des st als ein Gegenstand des Streites unter den deutschen Sprachforschern. In gewissen Gebieten des deutschen Reiches, — in Hannover, Braunschweig, den Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck —, spricht man sp und st am Anfange des Wortes genau nach der Schriftsprache. Der Gewohnheit und dem volkstümlichen Empfinden der übrigen Teile des deutschen Reiches entspricht diese Aussprache des sp und st nicht. In der Mehrheit des deutschen

Reichsgebietes werden sp und st am Anfange des Wortes wie schp und scht gesprochen.

Man spricht in

Hannover, Braunschweig, Hamburg, Bremen und Lübeck:	im übrigen Deutschland:
S-panien	Sch-panien
S-pende	Sch-pende
S-pitze	Sch-pitze
S-porn	Sch-porn
S-pur	Sch-pur
s-pärlich	sch-pärlich
S-prache	Sch-prache
S-tahl	Sch-tahl
s-tellen	sch-tellen
S-timme	Sch-timme
s-toßen	sch-toßen
S-turm	Sch-turm
S-tädte	Sch-tädte
S-taub	Sch-taub
S-tein	Sch-tein
S-töße	Sch-töße
S-türme	Sch-türme
S-trafe	Sch-trafe
s-treben	sch-treben
s-tricken	sch-tricken
S-troh	Sch-troh
S-trumpf	Sch-trumpf.

Wo hingegen das sp und st in der Mitte und am Ende des Wortes steht, herrscht in allen Teilen des Deutschen Reiches mit Ausnahme von Württemberg und dem bayerischen Schwaben eine glückliche Übereinstimmung. Das sp und st werden in der Mitte und am Ende des Wortes überall mit Ausschluß der beiden erwähnten Gebiete genau nach der Schriftsprache, also s-p, s-t, gesprochen.

Man sagt:

in Württemberg und im bayr. Schwaben:	im übrigen Deutschland:
Hasch-pel	Has-pel
Wesch-pe	Wes-pe
Knosch-pe	Knos-pe
knusch-pern	knus-pern
räusch-pern	räus-pern
fasch-ten	fas-ten
fasch-t	fas-t
rasch-ten	ras-ten
Rasch-t	Ras-t
rosch-ten	ros-ten
Rosch-t	Ros-t
lisch-tig	lis-tig
Lisch-t	Lis-t
brüsch-ten	brüs-ten
Brusch-t	Brus-t
läsch-tig	läs-tig
Leisch-tung	Leis-tung
lüsch-tern	lüs-tern
Gelüsch-t	Gelüs-t.

Es wird kaum möglich sein, in absehbarer Zeit bezüglich dieses Streitpunktes eine Einigung zwischen dem äußersten Norden Deutschlands und den übrigen Gebieten unseres Vaterlandes zu erzielen. Dem Empfinden der Mehrheit unserer Landsleute wird es wohl zuwider sein, von der Bühne herab das st des Hannoveraners gesprochen zu hören. Man wird sich hier ebensowenig an: S-porn, S-pott, S-prache, S-tadt, S-tock, S-turm, S-tütze gewöhnen, wie an des Württembergers: es isch-t, du hasch-t, die Posch-t.

Einen Beweis dafür liefern ja heute schon die Hofbühnen des Königreichs Württemberg und der Provinz Hannover. Entgegen dem dortigen Volksmunde spricht man auf diesen beiden Bildungsstätten genau wie im übrigen Deutschland das sp und st am

Anfange der Wörter wie sch-p und sch-t, in der Mitte und am Ende wie s-p und s-t. Wir dürfen also zur Regel machen, daß sich hier sowohl Hannover, Braunschweig und die Hansastädte einerseits und die schwäbischen Landsmannschaften andererseits dem Sprachgebrauche der Mehrheit des deutschen Reiches anschließen. Wir sprechen demnach: Die Sch-tadt is-t ruhig (Egmont), nicht: Die S-tadt ist ruhig, und nicht: Die Sch-tadt isch-t ruhig.

19. Der Reibungslaut j

wird gebildet, indem man die Zunge an den oberen harten Gaumen drückt und die beiden Zahnreihen so weit schließt, daß die Backenzähne die Seitenränder der Zunge pressen. Die Lippen bleiben dabei ein wenig geöffnet.

20. Der Reibungslaut ch

wird in zweifacher Weise zu Gehör gebracht: mit weichem Hauche wie ein doppeltes j und mit hartem Hauche wie das ch in dem Worte „Rache". Weich wie das doppelte j wird das ch gesprochen nach den Selbstlautern e, i und den Doppellauten ä, äu, ei, eu, ö und ü.

Beispiele:

brechen, Flechte, gerecht, Hecht, schlecht,
dichten, Gesicht, Gewicht, Licht, Richtung,
Bäche, dächte, Fächer, Lächeln, Mächte, Nächte, rächen, Wächter, gebräuchlich, räuchern,
Beichte, Eiche, Leiche, reichen, seicht, weich,
euch, feucht, Leuchte, Seuche,
höchstens, Löcher, möchte, Wöchnerin,
berüchtigt, flüchten, tüchtig, züchten.

Das rauh gesprochene ch, wie in dem Worte „Rache", stellt sich als ein Reibungsgeräusch dar. Es wird gebildet, indem der Sprechende hinten am Rachen die Zungenwurzel und das weiche Gaumensegel aufeinanderpreßt, als wenn er sich räuspert, um den angesammelten Speichel auszuwerfen.

Dieses harte, rauhe ch wird gesprochen nach den Selbstlautern: a, o, u und dem Doppellaute au.

Beispiele:

Bach, Dach, Fach, Kachel, machen, Pacht, Rachen, Sache, Wachtel,
Docht, focht, gerochen, kocht, Loch, mochte, noch, pochen, Tochter, Woche,
Buch, fuchtig, Luchs, ruchlos, Sucht, Tuch, Wucht, Zucht,
Bauch, fauchen, Gauch, Hauch, Lauch, rauchen, Taucher.

Ausnahmen:

In der Aussprache des ch findet bei dem Worte „Achsel“, und allen denjenigen Wörtern, die mit ihm zusammengesetzt sind: Achselgrube, Achselhöhle, Achselträger, eine Ausnahme von den oben angeführten Regeln statt. Der Aussprache des lateinischen Wortes axilla folgend, hat sich in Deutschland durchweg die Gewohnheit eingebürgert, hier das ch wie x (ks), zu sprechen. Wir sagen also: Axel, Axelgrube, Axelhöhle, Axelträger.

Die gleiche Aussprache, x statt ch, findet Anwendung bei den Worten: Ochs, Sachsen und Wachs. Man spricht hier: Ox, Saxen und Wax (wie im englischen wax).

21. Der Mitlauter m.

Das m bringt der Sprechende mit geschlossenen Lippen hervor, indem er den Atem nur durch die Nase ausstößt und dabei einen summenden Laut anschlägt, so daß die Nasenflügel leise bebend mitschwingen. Dieser summende Ton ist ähnlich dem beim w hervorzubringenden, nur daß dort die Lippen noch spärlich geöffnet sind und der klingende Luftstrom zum größten Teil durch den Mund geht, während beim m die Lippen fest zusammengepreßt werden und Atem wie Ton einzig durch die Nase ausströmen.

Auch hier ist es geboten, zwischen dem m und dem ihm folgenden Buchstaben eine geringe Pause eintreten zu lassen, während welcher der summende Ton wie beim w und f gleichsam die Brücke zwischen den beiden Buchstaben schlägt.

Beispiele:

M‿ann, M‿enge, M‿eter, M‿ond, M‿und,
M‿ähne, M‿äuse, M‿eile, M‿eute, M‿öve, M‿ühle,
Lam‿pe, Wam‿s, Em‿s, Em‿den, Klem‿pner, Lim‿burg, Lom‿bard,
Lum‿p, Nym‿phe,
Lämm‿chen, Versäum‿nis, Verleum‿dung.

22. Der Mitlauter n

wird mit geöffneten Lippen hervorgebracht, während man die Zungenspitze an die hintere Zahnreihe preßt. Der Ton strömt hier trotz der halbgeöffneten Lippen nicht durch die letzteren aus, sondern einzig und allein durch die Nase. Auch hier gilt wie beim w und m die dort angeführte Regel, den summenden Ton bis zum Anschlagen des folgenden Buchstaben gleichsam als Übergangsbrücke fortzusetzen.

Übungen:

N‿ame, n‿ennen, n‿iedrig, N‿ote, n‿ur, N‿ähe, n‿ein, n‿eulich, n‿örgeln, n‿üchtern,
Han‿f, Han‿tel, Han‿s, wen‿de, Lin‿de, Lon‿don, Wun‿der, fän‿de, mein‿t, höhn‿t, sühn‿t.

nk.

Wenn auf das n ein k folgt, sei es in der Mitte des Wortes oder am Ende desselben, wird die betreffende Silbe nicht mit der Trennung des n von k durch die Tonbrücke, sondern in enger Verbindung mit dem k zu Gehör gebracht, so daß die beiden aufeinanderfolgenden Mitlauter ähnlich gesprochen werden wie die angeführten Endungen mit g: ang, ing und ung. Dabei klingen beide Buchstaben durch die Nase nur mit dem Unterschiede, daß bei der Silbe ng das g weich und bei der Silbe nk das k scharf anschlägt.

Übungen:

am Ende des Wortes:

Hang (weiches g)	Dank (scharfes k)
Eng	Gelenk
Ring	flink
Kleidung	Labetrunk.

in der Mitte des Wortes:

Engel (weiches g)	Enkel (scharfes k)
Schlinge	links
Lunge	trunken
Länge	Getränke.

23. Der Mitlauter r.

Das r wird in der deutschen Sprache leider nicht immer in seiner kraftvollen Schönheit durch ein trillerndes Schwingen der Zungenspitze gegen die Hinterwand der oberen Zahnreihe hervorgebracht, sondern, vorzugsweise in Norddeutschland, durch ein Räuspern und Pressen des weichen Gaumens (Palatum molle) erzeugt, ein Fehler, der ganz besonders für die Tonbildung der darauf folgenden Selbstlauter verhängnisvoll ist.

Zur Bildung eines schönen und großen Tones muß jeder Selbstlauter, wie aus den im zweiten Abschnitt angeführten Betrachtungen hervorgeht, am vorderen harten Gaumen anklingen und zum Teil durch die Nase ausströmen. Das mit der Zunge gebildete r leitet von selbst die darauf folgenden a, e, i, o, u, ä, ai, äu, ei, eu, ö und ü zu diesem erwünschten Tonansatz hin; das fälschlich am weichen Gaumen gebildete und durch Räuspern erzielte r vermag den Anschluß an die Selbstlauter, die am vorderen Gaumen und der Nasenhöhle anklingen sollen, nicht sogleich zu erreichen, viel weniger als erwünschter Überleiter zum richtigen Ansatz derselben zu dienen.

Das Gaumen-r bildet ein Hindernis für den richtigen Ansatz der Selbstlauter und es muß erst eine Notbrücke geschlagen werden, um die Verbindung zwischen dem hinten gebildeten Gaumen-r und dem vorn anzusetzenden Selbstlauter herzustellen.

Nicht jedem wird das Zungen-r bei der Geburt als gütiges Geschenk der Natur verliehen. Die südlichen Völkerschaften sind damit reicher begabt als die norddeutschen. Aber auch eine große Anzahl unserer Landsleute, die von Natur aus über das Zungen-r verfügen, gebrauchen dasselbe aus Bequemlichkeit nicht; denn das Zungen-r kommt bei ungeübten Rednern etwas schwerfällig über die Lippen.

Viele Menschen haben das Gefühl, als höre sich ihre Sprache, wenn sie das Zungen-r durchweg gebrauchen, unnatürlich und geziert an. Sie kommen nicht so schnell im Sprechen vorwärts und verfallen aus Bequemlichkeit in den Fehler, diesen kräftigsten Mitlauter unserer schönen Muttersprache zu vernachlässigen und sich des häßlich klingenden, räuspernden Gaumen-r, das eigentlich gar kein r ist, sondern nur ein ähnlich tönendes Geräusch, bei der Umgangssprache zu bedienen. Für den Redner aber ist die Erwerbung des Zungen-r ein unabweisliches Bedürfnis. Denn sein Hauptziel in der Klanggebung muß sein, den Ton vorne frei und ungepreßt anklingen zu lassen. Die Erzielung dieses größten Vorteiles für die Schönheit, Kraft und zugleich für die Schonung der Stimme beruht auf diesem freien vorderen Tonansatz. Wenn nun der Sprecher durch mühsame Studien an den Selbstlautern endlich zu diesem Vorteil der Tonbildung gelangt ist und das Erworbene auf Worte und Sätze überträgt, so wird bei jeder Silbe, in der sich ein r befindet, der mühsam erlangte Vorteil wieder aufs Spiel gesetzt, sobald der Redner nicht über das Zungen-r verfügt. Denn stets wird beim Hervorbringen des gaumigen r der Ton wieder in die Kehle zurückgeworfen und von Wort zu Wort muß erst in ängstlicher Weise die Brücke vom hinteren Gaumen nach der vorderen Zahnreihe geschlagen werden. So entsteht ein fortwährender Kampf zwischen dem guten und schlechten Tonansatz.

Auch sehr viele Schauspieler, die die Mühe scheuen, durch unablässiges Üben des Zungen-r sich eine Leichtigkeit in der Anwendung desselben zu erwerben, verbergen sich in ihrer Bequemlichkeit hinter der Ausflucht: „Das Zungen-r klingt unnatürlich und geziert; es nimmt mir die flüssige Redeweise, die ich zur einfachen und wahrhaftigen Menschendarstellung und zum flüssigen Ton der Unterhaltung auf der Bühne benötige"; eine durchaus verkehrte Ansicht, eine Ausflucht, die einzig und allein den Mangel an Fleiß verdecken soll. Man kann das Zungen-r und seine leichtflüssige Anwendung auch in der schnellsten Sprechweise durch unausgesetztes Üben so gut erlernen, daß kein Zuhörer den Redner der Gespreiztheit in der

Sprechweise zeihen wird. Dazu gehören natürlich Fleiß und Mühe; aber nur durch die unablässige Anwendung des Zungen-r kann die Sprache Gleichmäßigkeit und Vornehmheit erlangen und ein großer und schöner Ton erworben und erhalten werden. Wie häßlich klingt es, wenn jemand, der im Besitz des Zungen-r ist, in zwei aufeinanderfolgenden Worten mit r aus Lässigkeit das eine hinten, das andere vorne ansetzt. Welche Ungleichmäßigkeit der Sprache, welcher Zwiespalt in der Empfindung des Zuhörenden! Ist es nicht unschön, wenn ein Redner „Lieber Vater" oder „Teure Mutter" zu sagen hat und er spricht: „Lieber Vata" (unhörbares Gaumen-r) oder „Lieba (unhörbares Gaumen-r) Vater" und „Teure Mutta" (unhörbares Gaumen-r).

Ein anderes ist es, wenn ernsthaft strebende Personen, die zum öffentlichen Reden gezwungen sind, also Prediger, Sänger, Lehrer, Richter, Schauspieler usw., von Natur aus nicht mit dem Zungen-r begabt wurden, sich aber der Einsicht nicht verschließen können, daß dieses zur Erwerbung und Erhaltung eines schönen, großen Tones notwendig sei. Hier muß ein Mittel zur Aneignung des Zungen-r gefunden werden.

Es gibt ein solches. Um das trillernde Schwingen der Zungenspitze gegen die Hinterwand der oberen Zahnreihe zu erzielen, muß man erst ergründen, wie das Triebwerk des Trillers beschaffen ist und in welche Teile er sich zerlegen läßt. Ein ähnliches Verfahren bringt auch der Musiker in Anwendung, der den Wirbel auf der Trommel erst in seine Teile zerlegt und mit dem langsamen Einüben von Doppelschlägen beginnt, bevor er dieselben flüssig aneinanderreiht.

Wenn ich das trillernde Geräusch des Zungen-r in seine Bestandteile auflöse, so gelange ich zu der Schlußfolge, daß es sich durch das schnelle Aneinanderreihen der Buchstaben „dü" und „dl" ergibt. Der Lernende bemühe sich, das aus den ebengenannten Sprachzeichen bestehende Wörtchen „dübl" so schnell wie möglich hintereinander zu sprechen, so daß er hundert- und aberhundertmal in größter Eile dübl, dübl, dübl, dübl usw. usw. ausspricht. Das genannte Übungs-

wort muß ohne Ton hervorgebracht werden. Auch das ü in demselben darf keinen Klang haben; es soll gleich dem wetzenden Geräusch des dl aus dem Munde gehen.

Nach reichlich fortgesetzten Übungen wird die Beweglichkeit der Zunge soweit gesteigert sein, daß aus dem düdl düdl plötzlich das geräuschlos gesprochene Wörtchen „dürl" auf der Zungenspitze sich entwickelt. Dieses befriedigende Ergebnis stellt sich dann als der erste Teil des zu erringenden Zungen-r dar.

Bei weiteren Übungen kann man dann das l am Ende des hingehauchten Wörtchens „dürl" verschwinden lassen und auf der in leisem Beben mitschwingenden Zungenspitze wird sich ein „dürrrr" bilden. Nun bemühe sich der Lernende, das ü in dem schnell hintereinander gesprochenen dürrrr, dürrrr, dürrrr usw. ebenfalls auszulassen und die Übungen auf dr allein fortzusetzen. Er versuche sodann, dem gewonnenen „dr" den Selbstlauter „o" tonlos anzuschließen und spreche mit jetzt schon gelenkiger gewordener, bebender Zungenspitze tonlos das Wort dro. Nun wird er endlich versuchen können, auch das bisher leitende „d" bei seinen Übungen zu entbehren und mit dem immer noch tonlos gesprochenen Wortteile „ro" die trillernde Bewegung der Zunge flüssiger zu machen. Als Endübung lasse er nun auch das o wegfallen und das glücklich gewonnene trillernde r wird tonlos auf der Zungenspitze schweben.

Erst nachdem er sich das Triebwerk der Zunge soweit untertänig gemacht hat, beginne er in den Wortteilen: dro, dru, drö und drü die Selbstlauter o, u und die Doppellaute ö und ü laut anklingen zu lassen. Gelingt ihm dieser Versuch, so gehe er zur Gewinnung der lautgesprochenen Lauter: i, eu, ei, e und ä in Verbindung mit dem vorhergehenden Zungen-r über.

Den Schluß des zweiten Teiles seiner Erwerbungen bilden dann diejenigen mit klangvoller Stimme gesprochenen Worte, in denen auf das Zungen-r die Doppellaute äu und ai und der Selbstlauter a folgen. Der erste und schönste Buchstabe unseres Alphabetes ist für das vorausgehende Zungen-r der gefährlichste, weil der Sprecher gezwungen ist, sofort auf das bei halbgeöffneten Lippen gebildete

Zungen-r diesen Buchstaben folgen zu lassen, der mit weitgeöffnetem Munde gebildet werden muß.

Am schwierigsten wird dem Lernenden für die unumschränkte Beherrschung des Zungen-r der dritte und letzte Teil seiner Arbeit sein. Er umfaßt alle Wortteile, in denen das r nicht vor den Selbstlautern steht, sondern auf diese folgt. Wenn er die Wörter: drohen, drehen, drüben, Draht, schon lange im Besitze seiner Sprechfähigkeit hat, werden ihm Wörter wie: Arm, Erbe, irdisch, Ordnung, Urne, Gärtner, bäurisch, feurig, Föhre, fürchten usw., in denen das stumme Zungen-r hinter den laut gesprochenen Selbstlautern und Doppellauten steht, immer noch Schwierigkeiten im gelenkigen Rollen der Zunge bereiten. Denn das vor den Selbstlautern stehende Zungen-r ist leichter zu erwerben als das auf die Selbstlauter und Doppellaute folgende, weil beim beginnenden r der Sprecher den Zungenansatz in seiner Gewalt hat, während er bei dem nachfolgenden r von der Mundstellung des vorhergehenden Selbstlauters oder Doppellautes abhängig ist und erst nach einem kleinen Zwischenraum zu der Mundstellung für das stumme Zungen-r gelangen kann.

Es ergibt sich aus den vorhergehenden Betrachtungen und Regeln die Notwendigkeit, daß jeder, der das Zungen-r von Natur nicht sein eigen nannte, sondern sich es erst durch die oben angeführten Sprachübungen erwerben soll, dasselbe nicht nur zu Vortragszwecken anwenden, sondern auf alle Gespräche im täglichen Leben übertragen muß, um dadurch Geläufigkeit in der Hervorbringung dieses schwierigen Mitlauters zu erlangen.

Beispiele:

1. Der Großkomtur des Ordens von Calatrava starb an diesem Morgen. Hier folgt sein Ritterkreuz zurück. (Don Carlos.)
2. Wer wird am würdigsten es tragen. (Don Carlos.)
3. Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern. (Don Carlos.)
4. Sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde. (Don Carlos.)
5. Weltgebräuche, die Ordnung der Natur und Roms Gesetze. (Don Carlos.)

6. Wahrlich, noch sehr wenig, aber doch diese Reise zu Dir, edler Graf (Räuber.)
7. Herr, fürchte nichts, wir stehen treu zu Dir! (Braut v. Messina.)
8. Zürnend ergrimmt mir das Herz — — (Braut v. Messina.)
9. Nimmer erweckt ihn der fröhliche Reigen; denn der Schlummer der Toten ist schwer. (Braut v. Messina.)
10. Die Traumkunst träumt, und alle Zeichen trügen. (Braut v. Messina.)
11. Wollen auch wir jetzt Worte des Friedens harmlos wechseln. (Braut v. Messina.)

24. Der Mitlauter l.

Der Mitlauter l wird gebildet, indem man die Zunge an den Gaumen und die Zungenspitze an die hintere Wand der oberen Zahnreihe preßt und den Atem durch die Nase und die halbgeöffneten Lippen ausströmen läßt. Dabei bemühe sich der Sprecher, den kehligen Ansatz des l zu vermeiden und ihm nicht durch Pressung des Gaumensegels einen gedrückten Klang zu verleihen, wie es in ganz außergewöhnlich starker Weise bei dem Schweizer der Fall ist. Man höre von einem Eidgenossen zum Beispiel das Wort „Nebel" aussprechen; es klingt aus seinem Munde deutlich wie „Nebull", und das l wird scharf gepreßt von ihm hinten am Gaumensegel hervorgebracht.

25. Der Mitlauter h.

Der Mitlauter h wird mit halb geöffnetem Munde und darauffolgendem Ausstoßen des Atems gebildet und zwar soll dieser Atemstrom ein wenig hörbar sein, ehe der darauffolgende Buchstabe anklingt. Doch vermeide es der Sprechende, diesen Atemstoß so scharf hervorzubringen, daß er das h zu einem ch macht, wie es der deutsch sprechende Russe und Livländer zu Gehör bringt, der „chier" statt „hier" und „Cherr" statt „Herr" sagt.

Wenn das h auf einen Selbstlauter folgt, so dient es nur zu dessen Dehnung, bleibt aber dann unhörbar, wie in den Worten: ahnen, lehnen, Bohnen, Huhn, Bühne usw.

26. Der Mitlauter c

bildet sich in der Aussprache durch die schnelle Aufeinanderfolge der Mitlauter k und s.

Es findet sich in deutschen Wörtern nicht vor; in fremdländischen, zu uns in die deutsche Sprache zu häufigem Gebrauch herübergekommenen, wird das c vor den Selbstlautern a, o und u sowie vor den Mitlautern l und r wie k gesprochen.

Beispiele:

Cabale, Cabinett, Calender, Camerad, campieren, Canal, Candidat, Cannibale, Capelle, Capital, capitulieren, Caprice, Carfunkel, Caserne,
Codizill, Coeln, College, Collision, Colonie, Colonne, Colorit, Comité, commandieren, Compagnie, Competenz, Compliment,
Cultur, Cultus, Cur, Curatel,
Classe, Classiker, Client, Clique, Club,
Creatur, Credit, Criminalgericht.

Bei den aus fremden Sprachen zu uns herübergekommenen und im Gebrauch befindlichen Wörtern, bei denen die Selbstlauter e, i und y auf das c folgen, wird dasselbe weich, wie z gesprochen.

Beispiele:

Censor, Centner, Centrum, Ceremonie,
Cichorie, Cisterne, Citadelle, Citrone, Civilisation,
Cylinder, Cypresse.

27. z und tz.

Das z wird ebenso wie das c durch die schnelle Aufeinanderfolge der Mitlauter t und s gebildet.

In gleicher Weise spricht man auch das tz, indem man die Luft verschärft aus dem Munde strömen und das zischende Geräusch etwas länger ertönen läßt wie beim z.

Übungen:

Tizian	Tatze
Bozen	trotzen
Luzern	Nutzen.

28. Die zusammengesetzten Mitlauter t und h.

Das th wird, wo es sich noch in der älteren Schreibweise vorfindet, wie t gesprochen und gilt in seiner Wirkung auf das Zeitmaß der vorangehenden Selbstlauter wie ein einziger Mitlauter.

Beispiele:

Răth, Rŏthe, Nŏth, wŭthend (ältere Schreibweise).

29. x.

Das x wird gebildet durch die schnelle Aufeinanderfolge der Mitlauter k und s.

Beispiele:

Max, Axt, Text, Nixe.

30. qu.

Das qu wird in der Aussprache durch die schnelle Aufeinanderfolge der Mitlauter k und w gebildet.

Beispiele:

Qual, quälen, Quelle, quer, quetschen, quirlen.

Sechster Abschnitt.

Das Zeitmaß der Selbstlauter und Doppellaute.

Das Zeitmaß der Selbstlauter und Doppellaute ist in der Aussprache verschiedenartig. Es richtet sich nach der Beschaffenheit der Wortteile, in denen die Selbstlauter und Doppellaute stehen.

Wir unterscheiden drei Zeitmaße bei der Aussprache der Selbstlauter und Doppellaute: das lange — also gedehnte —, das halblange und das kurze Zeitmaß.

Das lange (gedehnte) Zeitmaß, welches ein Selbstlauter oder Doppellaut einnimmt, umfaßt ungefähr drei Schläge eines $^3/_8$-Taktes das halblange zwei, das kurze einen Schlag desselben.

a. Wann werden die Selbstlauter (a, e, i, o, u) lang (gedehnt) ausgesprochen?

„a".

Der Selbstlauter a wird **lang** (gedehnt) ausgesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile wiederum ein a folgt oder ein h.

Beispiele:

Aa-r, bāā-r, Hāā-r, Pāā-r, Sāā-r, schā-l, Wā-re.

Bāh-re, fāh-re, Gefāh-r, Hāh-n, Kāh-n, Lāh-m, māh-nen, Nāh-rung, Nāh-t, Sāh-ne, Wāh-n, Zāh-l.

„e".

Der Selbstlauter wird **lang** (gedehnt) gesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile wiederum ein e folgt oder ein h.

Beispiele:

Bēē-re, Hēē-r, lēē-r, Mēē-r, Tēē, Tēē-r.

Eh-re, kēh-ren, mēh-r, sēh-r, Wēh-r, zēh-ren.

„i".

Der Selbstlauter i wird **lang** (gedehnt) gesprochen, wenn auf denselben in dem nämlichen Wortteile der Buchstabe e folgt oder ein h.

Beispiele:

Bīē-r, bīē-ten, Dīē-trich, flīē-gen, gīē-b, hīē-r, Līē-be, Mīē-te, nīē-mand, Rīē-se, Sīē-b, Stīē-r, Tīē-fe, Wīē-n, Zīē-ge.

īh-m, īh-n, īh-r.

„o".

Der Selbstlauter o wird **lang** (gedehnt) gesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile wiederum ein o folgt oder ein h.

Beispiele:

Lōō-s, Mōō-r, Mōō-s, Schōō-ß.

Bōh-ne, Drōh-ne, Hōh-n, Mōh-n, Sōh-n, wōh-nen.

„u“.

Der Selbstlauter u wird lang (gedehnt) ausgesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile ein h folgt.

Beispiele:

Ūh-r, Hūh-n Mūh-me, rūh-ig, Stūh-l.

b. Wann werden die Selbstlauter (a, e, i, o, u) halblang ausgesprochen?

„a“.

Halblang wird das a gesprochen, wenn es den Wortteil schließt oder in demselben nur ein Mitlauter auf das a folgt.

Beispiele:

dǎ, Annǎ, Bertǎ, Dorotheǎ, Friedǎ, Isǎbellǎ, Mariǎ, Ǎ-bend, Ǎb-schnitt, Ǎ-der, ǎn, Ǎn-dacht, Bǎd, Hǎf-en, Lǎb-sǎl, Lǎg-e, Mǎ-gen, mǎn, nǎg-en, Pǎpier, Pǎrǎdies, Quǎl, Rǎ-ten, Vǎt-er, Lobesǎm, sittsǎm, tugendsǎm.

„e“.

Halblang wird das e gesprochen, wenn in dem nämlichen Wortteil nur ein Mitlauter auf dasselbe folgt.

Beispiele:

Běb-en, Cěd-er, Děg-en, fěg-en, gěb-en, hěb-en, Lěb-en, něb-en, quěr, Rěd-ner, lěg-en, wěb-en.

„i“.

Halblang wird das i gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile nur ein Mitlauter folgt.

Beispiele:

bǐn, dǐr Fǐb-el, Tǐt-el.

„o“.

Halblang wird das o gesprochen, wenn es den Wortteil schließt oder in ihm nur ein Mitlauter auf das o folgt.

Beispiele:

alsŏ, sŏ, wŏ.

betrŏg, blŏs, Bŏg-en, gehŏb-en, gezŏg-en, Prŏb-e, tŏb-en, Wŏg-en.

atemlŏs, mutter-lŏs, regungslŏs.

„u“.

Halblang wird das u gesprochen, wenn es den Wortteil schließt oder in ihm nur ein Mitlauter auf das u folgt.

Beispiele:

Dŭ, Bŭb-e, Fŭg-e, Rŭd-er, Sŭd-el, Tŭgend, Zŭg, Eigentŭm, Fürstentŭm.

c. Wann werden die Selbstlauter (a, e, i, o, u) kurz gesprochen?

„a“.

Das a wird kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehr Mitlauter folgen.

Beispiele:

Ămm-e, Ăpf-el, Ărg-wohn, Bărt, (lateinisch barba, althochdeutsch part, mittelhochdeutsch bart, siehe Grimm), Dătt-el, făst, gărst-ig, hărt, Hămst-er, hăst-en, Kăpp-e, Kăst-en, Lăpp-en, Lăst, Mănn, Mărt-er, Măst, mătt, Nătt-er, Păpp-e, Răsp-el, Răst, Săft, Wăms, Wăss-er, Zăng-e. Ferner: Freundschăft, Genossenschăft, Liebschăft, Wissenschăft.

Ausnahme: Sprăche, wird halblang gesprochen, (Sprahh, Sprâhh, mittelhochdeutsch sprâche oder sprâhha, siehe Graff II und

Weigand II). Ferner: Măß, halblang, lateinisch mensura, althochdeutsch und mittelhochdeutsch mâza, später mâz, masz, maasz, mas (siehe Grimm) und mâsz, oberpfälzisch mâuss (siehe Schmeller), althochdeutsch mâza, mittelhochdeutsch mâze, (Graff II und Weigand, Wbch. II).

Spăß (Spáß, Gspáß, auch Gespaiß, spåsserig, französisch plaisant.) (Siehe Schmeller II, 686).

Străße (mittelhochdeutsch straze, althochdeutsch strâza.) (Siehe Graff VI, Weigand II).

„e".

Das e wird kurz gesprochen in allen Endsilben, sowohl wenn es daselbst allein steht oder wenn dort nur ein Mitlauter auf dasselbe folgt.

Beispiele:

Madĕ, Bildĕ, schliefĕ, Affĕ, Fliegĕ, genügĕ, Krähĕ, Gedankĕ, Hallĕ, Malĕ, Ammĕ, Wannĕ, Rappĕ, Bahrĕ, Nasĕ, Kettĕ, Mövĕ, Löwĕ, Nixĕ, Hetzĕ.

Bibĕl, Fabĕl, edĕl, Eifĕl, Igĕl, Ekĕl, Ärmĕl, Pappĕl, Esĕl, Knüttĕl.

bebĕn, Mädchĕn, redĕn, raffĕn, Segĕn, Rückĕn, rollĕn, atmĕn, Wonnĕn, Tropĕn, Uhrĕn, Hasĕn, Rattĕn, Löwĕn, Haxĕn, Katzĕn,

liebĕr, niedĕr, Eifĕr, Geigĕr, Mähĕr, Müllĕr, Kummĕr, Donnĕr, Lehrĕr, Fasĕr, Nattĕr, Walzĕr.

Leibĕs, Getriebĕs, Leidĕs, Hufĕs, Tagĕs, Stockĕs, vollĕs, dummĕs, kleinĕs, Gerippĕs, Tierĕs, diesĕs, Gebietĕs, Lenzĕs.

liebĕt, endĕt, strafĕt, trugĕt, neckĕt, hallĕt, kommĕt, ahnĕt, tappĕt, wahrĕt, lassĕt, ratĕt, hattĕt, erhitzĕt,

begegnĕn, segnĕn, zeichnĕn usw.

Ferner wird das e kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehr Mitlauter folgen.

Beispiele:

Ben-gel, Zent-ner, denk-en, Fenst-er, gest-ern, Hengst, Renn-er, Mensch, nenn-en, Pest, Quelle, renn-en, Senn-er, Tell-er, West-en, wickeln, zerr-en, Zettel, zittern.

Ausnahme: stets, wird halblang gesprochen, abstammend vom mittelhochdeutschen staate oder stâti (siehe Schmeller und Graff).

„i".

Das i wird kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehr Mitlauter folgen, ferner in den Endsilben ig und nis.

Beispiele:

Birn-e, Dirn-e, Dist-el, find-en, Ginst-er, Hirn, Hirsch, Kind, Kirsch-e, Lind-e, Minn-e, Mitt-el, Pins-el, Quirl, Ring, sind, Tint-e, Wind, Wipf-el, Zimmt, sowie: glücklich, herzlich, niedlich, mürrisch. Ferner: farbig, giftig, neidig, selig, Finsternis, Hindernis, Wildnis usw.

„o".

Das o wird kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehr Mitlauter folgen.

Beispiele:

Born, Dorn, Gold, Gott, hoff-en, Horn, Horst, Hostie, Korn, Lock-e, Mord, Most, Nord, Nonn-e, Post, quoll, Roß, Rost, Sonn-e Tonn-e, Topf, Wolk-e, Wort, Zorn, zottig.

Ausnahmen: bloß (lateinisch nudus, wird halblang gesprochen, althochdeutsch plôz, mittelhochdeutsch blôz, siehe Grimm), groß wird seiner Abstammung gemäß halblang gesprochen (siehe Schmeller: grous, grâus, graes),
Stoß wird ebenfalls halblang gesprochen, Abstammung von Stous,

mittelhochdeutsch und althochdeutsch Stôz (siehe Schmeller und Graff),

Mŏnd wird seiner Abstammung gemäß **halblang** gesprochen (siehe Grimm: gotisch mêna, altnordisch mâni, schwedisch mâne, dänisch maane, angelsächsisch môna, englisch moon, altfriesisch môna, altfränkisch mâno usw.),

hŏch wird **halblang** gesprochen, gotisch hauhs, althochdeutsch hôh, niederländisch hôg usw. (siehe Grimm).

Ŏstern wird seiner Abstammung gemäß **halblang** gesprochen, siehe Ôstern, ôstrum und ôstoron (Graff I, Grimm und Schmeller).

Klŏster wird seiner Abstammung gemäß **halblang** gesprochen, siehe Klôster, Klouste, Klaeste und das Klaester (Schmeller).

Trŏst wird seiner Abstammung gemäß **halblang** gesprochen (siehe Schmeller: Troust, mittelhochdeutsch trôst).

„u".

Das u wird **kurz** gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämliche Wortteile zwei oder mehr Mitlauter folgen.

Beispiele:

ŭnd, Ŭrn-e, Bŭnd, Bŭtt-er, Dŭrst, Fŭnd, Gŭnst, Hŭmm-el, Hŭnd, Kŭmm-er, Kŭnst, Kŭß, Lŭst, Mŭnd, Nŭmm-er, pŭtz-en, rŭnd, Rŭss-e, Sŭpp-e, Sŭnd, Tŭrm, Wŭnd-er, Zŭnd-er, Zŭnft, Zŭnge.

Ausnahmen: Bŭße wird seiner Abstammung gemäß **halblang** gesprochen (gotisch bôta, altsächsisch buota, altnordisch bôt, siehe Grimm) und althochdeutsch puoza, puoz, mittelhochdeutsch buoze, buoz (siehe Grimm, Schmeller und Graff).

Wŭst wird seiner Abstammung nach **halblang** gesprochen, (siehe Schmeller: Wuest, Woust, Gwoust).

Bŭch wird seiner Abstammung gemäß **halblang** gesprochen: das Buech, althochdeutsch puoh, mittelhochdeutsch buoch, gotisch bôka (Graff III, Grimm II).

Vergleichende Übungsbeispiele:

lang (gedehnt)	halblang	kurz	lang (gedehnt)	halblang	kurz
Aar	sogar	arg	Miete	mit	Mitte
Aas	Asien	Ast	Miene	Mine	Minne
Ahnen	an	Anna	Moor	Mode	Motte
Ahle	Mal	alle	Naht	Natur	Natter
Bahn	bade	Bann	nie	Nil	nimmer
baar	Baron	Bart	Ohm	Dom	kommen
Bahre	Base	Barren	ohne	Ofen	offen
Beet	beten	Betten	Paar	Paris	Park
Biene	bin	binnen	Rahmen	Rad	Ratte
dehnen	den	denn	Reh	Rede	rette
Ehre	er	Erbe	roh	Rose	Rosse
fahl	Fabel	Fall	Ruhm	Rum	Rummel
Haar	haben	harren	Schah	Schar	scharren
Heer	her	Herr	Spahn	Spanien	Spanne
hehlen	Helene	hell	Sohle	Sole	sollen
hohl	holen	Holler	Stahl	Stab	Stall
ihm	im	immer	stehlen	Steg	Stelle
ihn	in	innen	Tier	Tirol	Tisch
ihre	Irene	irren	Uhr	Uhu	Urne
Kahn	Kanal	kann	wohnen	wob	Wonne
Klee	kleben	Kletten	wiehern	wir	wirr
Lied	Lid	litt	wieder	wider	Widder
lahm	laden	Lamm	wahr	war	warnen
Liebe	Libelle	Lippe	Wehr	wer	Werber
mahnen	man	Mann	Zahn	Zar	zart

d. Wann werden die Doppellaute (ä, ö, ü, ai, au, äu, ei und eu) lang (gedehnt) ausgesprochen?

„ä".

Der Doppellaut ä wird lang (gedehnt) ausgesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile ein h folgt:

Beispiele:

Ǟh-re, Krǟh-e, mǟh-en, Mǟh-re, nǟh-en, nǟhren, Vermǟhlung.

„ö".

Der Doppellaut ö wird lang (gedehnt) ausgesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile ein h folgt.

Beispiele:

Ȫh-r (Nadelöhr), drȫh-nen, Fȫh-n, Fȫh-re, Lȫh-ne, Mȫh-re, Sȫh-ne, verwȫh-nen.

„ü".

Der Doppellaut ü wird lang (gedehnt) ausgesprochen, wenn auf ihn in dem nämlichen Wortteile ein h folgt.

Beispiele:

blǖh-en, fǖh-ren, glǖh-en, Hǖh-ner, Mǖh-e, rǖh-men, Sǖh-ne, wǖh-len.

„ai".

Der Doppellaut ai wird stets lang (gedehnt) ausgesprochen, gleichviel ob er am Ende eines Wortes steht, oder ob auf ihn in dem nämlichen Wortteil Mitlauter folgen.

Beispiele:

Bai̅, Hai̅, Mai̅,
Hai̅-n, Kai̅-ser, Mai̅-n, Rai̅-n, Wai̅-se,
Mai̅-nz.

„au".

Der Doppellaut au wird stets lang (gedehnt) ausgesprochen, gleichviel ob er am Ende eines Wortes steht, oder ob auf ihn in dem nämlichen Wortteil Mitlauter folgen.

Beispiele:

Au, Bau, Frau, Gau, lau, Pfau, Sau, Tau,

Aus, fau-l, Gau-l, Gau-men, Hau-s, kau-fen, Lau-s, Mau-s,

Pau-se, sau-gen, Schau-fel, schnau-fen, Tau-se, Zau-ber, Au-gsburg,

Fau-st, lau-schen, Rau-sch, tau-schen.

„äu".

Der Doppellaut äu wird stets lang (gedehnt) ausgesprochen, gleichviel ob er am Ende eines Wortes steht, oder ob auf ihn in dem nämlichen Wortteil Mitlauter folgen.

Beispiele:

Gebräu,

Bäu-me, gläu-big, häu-fig, Häu-ser, Häu-te, Räu-ber, Räu-me,

schäu-men, träumen,

äu-ßerst, Äu-ßerung, Fäu-ste, gebräu-chlich, räu-spern, Räu-schchen.

„ei".

Der Doppellaut ei wird stets lang (gedehnt) ausgesprochen, gleichviel ob er am Ende eines Wortes steht, oder ob auf ihn in dem nämlichen Wortteil Mitlauter folgen.

Beispiele:

Ei, bei, frei, Grübelei, sei,

Ei-be, Ei-d, nei-dig, Ei-fel, ei-gen, hei-l, hei-kel, ei-lig, Mei-le,

mei-nen, rei-men, ei-fig, Hei-terkei-t, Wei-zen, bei-ßen, berei-ts, drei-st,

fei-st, gehei-zt, Gei-st, hei-schen, Mei-ster, rei-ch zerrei-ßt.

„eu".

Der Doppellaut eu wird stets lang (gedehnt) gesprochen, gleichviel ob er am Ende eines Wortes steht, oder ob auf ihn in dem nämlichen Wortteil Mitlauter folgen.

Beispiele:

Hēu, Lēu, nēu, schēu, trēu,

bēu-gen, Bēu-te, dēu-ten, hēu-len, hēu-te, Lēu-te, Mēu-te,

ernēu-t, Zēu-g.

geschnēu-zt (siehe Schmeller).

e. Wann werden die Doppellaute (ä, ö, ü) halblang gesprochen?

„ä“.

Das ä wird halblang gesprochen, wenn in dem nämlichen Wortteile nur ein Mitlauter auf dasselbe folgt.

Beispiele:

Bä̆d-er, Hä̆f-en, lä̆g-en, Mä̆g-en, Nä̆g-el, Rä̆d-er, Sä̆g-e, wä̆g-en.

„ö“.

Das ö wird halblang gesprochen, wenn in dem nämlichen Wortteile nur ein Mitlauter auf dasselbe folgt.

Beispiele:

Bö̆g-en, bö̆s, Kö̆n-ig, lö̆s-en, mö̆g-en, Pö̆b-el, Vö̆g-el, zö̆g-en.

„ü“.

Das ü wird halblang gesprochen, wenn in dem nämlichen Wortteile nur ein Mitlauter auf dasselbe folgt.

Beispiele:

drü̆b-en, fü̆g-en, Gemü̆s-e, hü̆t-en, Kü̆b-el, Lü̆g-e, Rü̆b-e, trü̆b, trü̆g-en, wü̆t-end, Zü̆g-e.

f. Wann werden die Doppellaute (ä, ö und ü) kurz gesprochen?

„ä“.

Das ä wird kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehrere Mitlauter folgen.

Beispiele:

Ä̆pf-el, Ä̆st-e, Bä̆ss-e, Gewä̆ss-er, hä̆ß-lich, mä̆st-en, Nä̆ss-e, Pä̆ss-e, unerlä̆ß-lich.

Ausnahme: mä̆ßig, wird halblang gesprochen, althochdeutsch mâzic, mittelhochdeutsch maezec, (siehe Graff II, Weigand, Wbch. II).

„ö".

Das ö wird kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehrere Mitlauter folgen.

Beispiele:

gö̆nn-en, Hö̆ck-er, Kö̆rb-chen, kö̆pf-en, kö̆st-lich, nö̆rg-eln, plö̆tz-lich, rö̆st-en, Tö̆pf-er, Zö̆pf-e.

Ausnahmen: Die Worte Blö̆ße, Grö̆ße, Stö̆ße und trö̆stlich werden halblang gesprochen, siehe unter: blŏß, grŏß, Stŏß und Trŏst.

„ü".

Das ü wird kurz gesprochen, wenn auf dasselbe in dem nämlichen Wortteile zwei oder mehrere Mitlauter folgen.

Beispiele:

Bü̆rst-e, dü̆rr, fü̆ll-en, hü̆pf-en, Kü̆nst-ler, mü̆rr-isch, rü̆st-en, schlü̆rf-en, Tü̆rm-e, zü̆rn-en.

Ausnahmen: bü̆ßen; es wird halblang gesprochen (siehe unter Buße. Wüste, wird seiner Abstammung gemäß ebenfalls halblang gesprochen; mittelhochdeutsch wueste, althochdeutsch wuosti, (siehe Schmeller).
Füße von Fuß, gotisch fotus, althochdeutsch fuoz, mittelhochdeutsch vuoz, altsächsisch fôt, fuot, (siehe Grimm IV/I).
grüßen von Gruß, althochdeutsch grues, mittelhochdeutsch gruoz, (Graff IV).

Vergleichende Übungsbeispiele:

lang (gedehnt)	halblang	kurz
Ähre	Äderchen	Ärger
Fähre	Fäserchen	Färber
gähnen	gäbe	Gärtner
Hähne	Häfen	härter
Mähne	Mädchen	Mäntel
nähen	näseln	Nässe
wähnen	wägen	Wärter
Öhr	Öfen	öffnen
Föhre	flöge	fördern
höhnen	höben	höchst
Köhler	König	köstlich
Löhne	Löwe	löschen
Möhre	Möve	Mönch
Röhre	Röte	rösten
stöhnen	stöbern	störrisch
Bühne	bübisch	Bündnis
führen	für	füttern
Hühner	hüten	Hütte
kühl	Kübel	Künste
Mühle	müde	Müller
rühren	Rübe	rüstig
Sühne	Süden	Sünden
wühlen	wüten	Würste.

Siebenter Abschnitt.

Die Betonung der Wörter.

In allen mehrsilbigen Wörtern fällt die Betonung auf diejenige Silbe, welche den **Stamm** des Wortes enthält.

a. Zweisilbige Wörter.

Beispiele:

Ab-end, Ack-er, Ad-el, Ad-er, Aff-e, Ahl-e, ahn-en, Alt-er, Amm-e,
Ang-er, Apf-el, Arb-eit, Arm-e, Atz-ung.
Bas-e, bet-en, Bib-el, biet-en, Bot-e, Bus-en, Butt-er, Bein-e.
Deg-en, Diehl-e, Dohl-e, dürst-en.
eb-en, ed-el, ein-er, eig-en, eis-ig, Es-el.
Fab-el, Fad-en, Fähr-e, Fahn-e, Fas-er, fehl-en, Fenst-er, Fieb-er,
Fohl-en, Fuhr-e, fütt-ern, Feind-e, Feu-er.
Gab-el, Gäst-e, gelt-en, Ginst-er, Gipf-el, Gött-er, Güt-e.
heb-en, hint-en, höhn-en, Hon-ig, horch-en, Hühn-er, hurt-ig.
Ig-el, imm-er, irr-en.
Kais-er, Kamm-er, Käs-e, Kant-e, Kält-e, Keul-e, Kühl-e.
lab-en, leb-en, Lieb-e, Lied-er, Lind-e, lust-ig.
Mag-en, mess-en, Mitt-e, mög-en, Mott-e, mut-ig, Müh-e, Mäus-e,
Nam-en, nenn-en, nimm-er, Nonn-e.
ob-en, Ochs-e, off-en, Ohr-en, Ott-er.
pass-en, pend-eln, pirsch-en, polst-ern.
Qual-en, Quell-e.
rast-en, Reb-e, Ritt-er, Rogg-en, Ros-e, rost-ig, rüst-ig, Reit-er.
sag-en, saug-en, setz-en, seng-en, sieb-en, Sorg-e, Sünd-e.

tag-en, Tenn-e, Tier-e, Tor-en, Tug-end, Tür-e, teu-er.
üb-en, Uf-er.
Vat-er, Vög-el.
Wag-en, wick-eln, Wint-er, Wolk-e, Wonn-e, Wund-e, Würst-e.
zag-en, zerr-en, Zieg-e, zorn-ig, zünd-en, Zund-er, zeig-en zeug-en.

b. Dreisilbige Wörter.

ab-endlich, eig-entlich, Eig-entum, in-dessen, inn-erlich, jetz-igen, läch-erlich, lob-esam, luft-igen, lüg-enhaft, männ-iglich, mär-chenhaft, mutt-erlos, öff-entlich, Schänd-lichkeit, Üb-ungen, vät-erlich, Verderb-en, Vergess-en.

c. Zusammengesetzte Wörter.

Bei *zusammengesetzten* Wörtern ist die Stammsilbe *jedes einzelnen* Wortes zu betonen.

Beispiele:

Abend-mahl, Ahn-frau, allen-falls, Apfel-baum, Ammen-märchen, Bären-zwinger, bart-los, Beweg-grund, Buchenwald, Eisen-bahn, Fahnen-stange, Garten-haus, jeden-falls, Jungfern-bund, Krönungs-zug, Lebe-mann, Leucht-kraft, Lorbeer-hain, Luft-schiffer, Mädchen-heim, schiff-brüchig, Sonnen-schein, Stroh-hut, Tugend-held, Vater-liebe, Wärter-häuschen, Wander-vogel, Wein-faß, Zug-brücke.

d. Wörter, die mit einsilbigen Vorwörtern zusammengesetzt sind.

1. Betonte einsilbige Vorwörter.

Bei denjenigen Wörtern, welche mit *ab*, *an*, *auf*, *aus*, *bei*, *da*, *dar*, *durch*, *ein*, *für*, *her*, *hin*, *in*, *mit*, *um*, *un*, *vor*, *weg*

und zu beginnen, erhält in dem nämlichen Worte neben der **Stammsilbe** jedes dieser Vorworte **ebenfalls** eine Betonung.

Ab-bild, Ab-druck, ab-fangen, Ab-gang, ab-hängen, Ab-laß, Ab-machung, ab-quälen, ab-richten, Ab-sicht, ab-stürzen, ab-tun, ab-werfen, ab-ziehen, ab-zwingen.

An-bringen, An-denken, An-fang, An-gehörige, An-hang, An-kunft, an-lehnen, An-merkung, an-nähern, an-pochen, an-rüchig, An-sicht, An-teil, an-wohnen, an-wesend, an-zapfen, An-zeige, An-ziehung.

Auf-bleiben, Aufbruch, auf-decken, auf-essen, Auf-fahrt, Auf-gang, auf-hängen, auf-kommen, auf-legen, auf-merken, auf-passen, auf-raffen, Auf-satz, Auf-trag, Auf-wallung, Auf-zug.

Aus-bleiben, aus-bessern, aus-bilden, Aus-bund, Aus-dauer, Aus-druck, aus-essen, aus-findig, Aus-flug, Aus-gabe, aus-halten, aus-hauchen, aus-jäten, Aus-kunft, aus-lachen, Aus-läufer, aus-machen, Aus-nahme, aus-packen, Aus-rede, aus-sagen, Aus-satz, Aus-schlag, Aus-sicht, Aus-sprache, aus-stehen, aus-toben, Aus-trag, Aus-übung, Aus-wanderer, aus-zeichnen, Aus-zug.

Bei-geben, bei-läufig, bei-setzen, bei-stehen, bei-steuern, Bei-trag, bei-wohnen, bei-ziehen.

damals,

dar-bieten, dar-bringen, Dar-legung, Dar-lehen, dar-reichen, dar-stellen, dar-tun.

Durch-arbeiten, Durch-bruch, Durch-fahrt, Durch-gang, durch-greifend, durch-hauen, durch-kämpfen, durch-lügen, Durch-marsch, durch-nagen, durch-prügeln, durch-rechnen, durch-sichtig, durch-schießen, durch-treiben, durch-wegs, durch-winden, Durch-zug.

ein-äschern, ein-atmen, ein-betten, Ein-bildung, ein-brechen, ein-brocken, Ein-buße, Ein-fall, Ein-gabe, ein-gehend, ein-hauen, ein-kaufen, Ein-kehr, ein-laden, Ein-mündung, ein-rücken, ein-schließen, ein-senden, ein-stehen, Ein-teilung, ein-wechseln, Ein-zug.

Für-bitten, Für-sorge, Für-sprache.

her-bringen, her-drehen, her-finden, Her-gang, her-holen, Her-kunft, her-langen, her-reichen, her-senden, her-wünschen, her-ziehen.

hin-bringen, hin-drängen, hin-eilen, hin-fliegen, Hin-fahrt, Hin-gebung, hin-hängen, hin-länglich, Hin-richtung, Hin-sicht, hin-strömen.

Inbegriff, Inbrunst, Ingrimm, Inhaber, inständig.

mit-bringen, mit-geben, Mit-hilfe, mit-kommen, mit-laufen, Mit-menschen, mit-nehmen, mit-reisen, mit-trinken, mit-ziehen.

Um-biegen, um-drehen, Um-fang, Um-gang, um-hängen, Um-kehr, um-legen, Um-nachtung, Um-riß, Um-stand, um-treiben, um-winden, Um-zug.

Un-fug, Un-glaube, Un-glück, un-mäßig, un-möglich, Un-sitte, un-tätig, Un-verstand, Un-wille, Un-zucht.

Vor-bote, vor-bringen, vor-finden, Vor-gang, Vor-hang, Vor-kommnis, vor-lesen, vor-messen, Vor-rat, Vor-stand, vor-witzig, vor-zeigen.

weg-beißen, weg-bleiben, weg-bringen, weg-drängen, weg-fahren, weg-fliegen, Weg-gang, weg-holen, weg-kommen, weg-lassen, weg-legen, Weg-nahme, weg-räumen, Weg-reise, weg-tragen, weg-treiben, Weg-zug.

zu-binden, zu-decken, Zu-fall, zu-geben, Zu-kunft, zu-legen, zu-nähen,

zu-nehmen, Zu-sage, Zu-schauer, Zu-spruch, Zu-stand, Zu-waage, zu-weisen, zu-ziehen.

2. Unbetonte einsilbige Vorwörter.

Die Vorsilben be, ge, ent, er, ver, zer sind kurz und bleiben durchweg unbetont.

Beispiele:

be-achten, be-antworten, be-bauen, be-dacht, Be-darf, Be-denken, Be-fähigung, be-fangen, be-geben, be-gegnen, be-gleiten, be-herbergen, be-herrschen, be-hüten, be-kommen, be-legen, be-leuchten, be-reiten, be-reit-halten, be-reits, be-schneiden, be-sehen, be-tonen, Be-trachtung, be-zogen.

ge-achtet, ge-bieten, ge-borgen, Ge-danke, ge-funden, ge-gründet, ge-kommen, ge-laufen, ge-meint, Ge-nosse, ge-pflogen, ge-ritten, Ge-sicht, ge-tan, Ge-währ, ge-zeichnet.

Ent-heben, ent-gelten, Ent-nahme, ent-puppen, Ent-sagung, ent-täuschen, ent-zogen.

er-achten, er-beten, er-dacht, Er-fahrung, er-haben, Er-hebung, er-muntert, er-nannt, er-picht, er-quickt, er-raten, er-sehen, Er-staunen, er-tappt, Er-wachen, er-zürnt.

ver-ankern, ver-bieten, Ver-dacht, ver-fluchen, ver-gessen, Ver-hängnis, Ver-kettung, Ver-langen, ver-mehren, ver-nascht, ver-paßt, ver-quollen, ver-reist, ver-sag/t (versaget), ver-tagen, ver-wahrlos/t, Ver-zicht.

Zer-beißen, zer-hacken, zer-klopfen, zer-mahlen, zer-nagen, zer-reißen, zer-stoßen, zer-trümmern, Zer-würfnis.

e. Aufeinanderfolgende einsilbige Vorwörter.

1.

Wenn zwei einsilbige Vorworte *aufeinander folgen*, erhält stets die zweite die Betonung.

Beispiele:

anbéi, dabéi, dadúrch, dafǘr, dahér, dahín, damít, davór, dazú, darán, daráus, daréin, darúm, durcháus, durchwég, einhér, heráb, herán, heráuf, heráus, herbéi, heréin, herfǘr, herúm, hervór, herzú, hináb, hinán, hináuf, hináus, hinbéi, hindúrch, hinéin, hinúm, hinwég, hinzú, mithín, umhér, umhín, voráb, vorán, voráuf, voráus, vorbéi, vorhér, vorhín, vorwég, zuvór.

2.

Wenn die obengenannten aufeinanderfolgenden Vorworte noch mit einem *anderen* Worte verbunden sind, wird das *zweite* der Vorworte, und außerdem der *Stamm* des mit ihnen *zusammengesetzten* Wortes betont.

Beispiele:

dabéistéhen, dafǘrhálten, dahérgéhen, dahínéilen, davórstéhen, dazúmíschen, darángéhen, daréinréden, einhérschréiten, herábfállen, heránkómmen, heráufstéigen, heráuswérfen, herbéischléppen, heréinlégen, herúmdrücken, hervórstóßen, herzúéilen, hinábfáhren, hinánklettern, hináufflíegen, hináusstólpern, hindúrchschlǘpfen, hinéinkríechen, hinúmwérfen, hinwégbegében, hinzúbríngen, umhérscháuen, voránschícken, voráusláufen, vorbéirénnen, vorhérságen, vorwégnéhmen, zurǘckgében, zuvórkómmen.

f. Wörter, die mit zweisilbigen Vorwörtern zusammengesetzt sind.

1.

Von: eben, gegen, hinter, neben, ober, über, unter, vorder und wider wird in Zusammensetzungen mit Hauptwörtern und Beiwörtern in der Regel die erste Silbe des Vorwortes und außerdem der Stamm des damit in Verbindung gebrachten Hauptwortes oder Beiwortes betont. Bei den mit hinter, über, unter und wider zusammengesetzten Zeitwörtern wird keine der beiden Vorsilben, sondern nur der Stamm des damit in Verbindung gebrachten Zeitwortes betont.

Beispiele:

Hauptwort:	Beiwort:	Zeitwort:
Ébenbild	ébenbürtig	
Ébenmáß	ébenfálls	
Gégenstánd	gégenwärtig	
Gégentéil		
Gégenwárt		
Híntergrúnd	hínterlístig	hinterbléiben
Hínterháus	hínterrücks	hintergéhen
Hínterlíst	hínterwärts	hinterlássen
Hínterpfórte		hinterlégen
Híntertür		hintertreiben
Nébenbesítz	nébeneinánder	
Nébenbúhler	nébensä́chlich	
Nébensáche	nébenséitig	
Nébenzímmer	nébenwö́rtlich	

Hauptwort:	Beiwort:	Zeitwort:
Oberbau	oberflächlich	
Oberlicht	oberhalb	
Oberraum		
Überbein	überdrüssig	überarbeiten
Überbleibsel	übermäßig	überbauen
Überdruß	übermenschlich	überbieten
Überfall	übermorgen	überbringen
Übergabe	übermütig	übergeben
Übermaß	übernächtig	überheben
Übermut	überreich	überlegen
Überrest	übersättigt	überrennen
Überschuß	überschwenglich	übersetzen
Übersicht	übervoll	überwältigen
Untergang	unterhalb	unterdrücken
Unterhaus		unterfangen
Unterkunft		unternehmen
Unterricht		untersuchen
		unterziehen
Vorderbau	vorderhand	usw.
Vordergrund		
Vorderhaus		
Vordermauer		
Vorderstück		

Hauptwort:	Beiwort:	Zeitwort:
Wíderháken	wíderrúflich	widerfáhren
Wíderpárt	wídersétzlich	widerlégen
Wíderréde	wídersínnig	widerráten
Wíderrúf	wíderwärtig	widerréden
Wídersprúch	wíderwíllig	widersétzen
Wíderstánd		widerspréchen
Wíderwílle		widerstrében

Ausnahmen:

In der Zusammensetzung mit **Hauptwörtern**, welche die Nachsilben **er** und **ung** haben, werden die Vorworte: **über**, **unter** und **wider** nicht betont.

Beispiele:

Überbrínger, Überhébung, Übereílung, Überlégung, Überfǘhrung, Übergéhung, Überhä́ufung, Überlássung, Überráschung, Überrédung, Übersättigung, Übersénder, Überschwémmung, Übersétzung usw.

Unterbíetung, Untergrábung, Untersúchung, Unterwéisung, Unterzíehung usw.

Widerrúfung, Widersétzung usw.

Als Ausnahmen finden sich ferner noch folgende Beiwörter, bei denen das Vorwort nicht betont wird:

überbrückt, überdácht, überspánnt usw.

unterdrückt, unterstǘtzt usw.

2.

Bei allen Wörtern, die mit den zweisilbigen Vorworten **nieder** und **wieder** zusammengesetzt sind, wird die **erste Silbe des Vorwortes** und außerdem der **Stamm** des damit in Verbindung gebrachten **Haupt-**, **Zeit-** oder **Beiwortes** betont.

Beispiele:

Hauptwort:	Beiwort:	Zeitwort:
Niedergeschlagenheit	niederstämmig	niederblicken
Niederlage	niederträchtig	niederfallen
Niederlassung	niederwärts	niederknieen
Niederwald		niedermetzeln
		niedersinken
Wiedergabe	wiederholt	wiederbegehren
Wiedergeburt	wiederkünftig	wiederbringen
Wiederhall		wiedererlangen
Wiederkauf		wiedererzählen
Wiederkunft		wiederfinden
Wiederschein		wiedergeben
Wiederverheiratung		wiederholen
Wiederversöhnung		wiedersehen

g. Aufeinanderfolgende mehrsilbige Vorwörter.

Wenn ein zweisilbiges Vorwort mit einem anderen Vorworte zusammengesetzt wird, so erhält das letztere die Betonung.

Beispiele:

gegenüber, hinterher, nebenan, überaus, überein usw.

Sobald ein einsilbiges Vorwort mit einen zweisilbigen Vorworte zusammengesetzt wird, erhält ebenfalls das letzte die Betonung.

Beispiele:

daneben, dahinter, darüber, darunter, herüber, herunter, vorüber, zugegen, zuwider sowie: entgegen, inzwischen.

Achter Abschnitt.

Das Zeitmaß der Betonung.

a. Die Betonung der Stammsilbe.

Die Betonung jedes mehrsilbigen Wortes fällt, wie schon oben bemerkt, auf dessen Stammsilbe. Das Zeitmaß dieser Stammsilbenbetonung umfaßt die doppelte Länge des Zeitmaßes der Anfangs- und Endsilben.

Beispiele:

Älter, abendlich, bedauern, Befriedigung.

Das Zeitmaß der Betonung, die jede Stammsilbe erfordert, ist unabhängig von der Länge oder Kürze der den Stamm bildenden Selbstlauter.

Beispiele:

Bäume (Stammsilbe lang), beraten (Stammsilbe halblang), besitzen (Stammsilbe kurz).

In jedem der als Beispiele angeführten Worte muß das Zeitmaß der Stammsilben: Bäum, rat und sitz bei der Betonung die gleiche Länge umfassen, ganz unabhängig davon, daß das äu in „Bäume" seiner Natur und den oben ausgesprochenen Regeln gemäß lang, das a in „rat" halblang und das i in „sitz" kurz ist.

Es wird ein kurz zu sprechender Selbstlauter durch seine Betonung in der Stammsilbe des Wortes nicht zu einem halblangen, und ein halblanger Selbstlauter nicht zu einem langen.

b. Dehnung des Zeitmaßes bei kurzen Selbstlautern.

Man muß auch einen kurz zu sprechenden Selbstlauter bei seiner Betonung im Zeitmaß ausdehnen können. Wenn man z. B. das Wort „herzlich" im Vortrage überaus kräftig zu betonen

genötigt ist, so muß man das kurze e verlängern können, ohne daraus „heeerz" zu machen, also:

nicht	heeerzlich,	sondern	hĕ - - - rzlich,
„	Wāhnne,	„	Wă - - - nne,
„	wīerd,	„	wĭ - - - rd,
„	Wōhnne,	„	Wŏ - - - nne,
„	Wūhrzel,	„	Wŭ - - - rzel,
„	Wūhnder,	„	Wŭ - - - nder,
„	Mähnner,	„	Mä - - - nner,
„	Möhnch,	„	Mö - - - nch,
„	Mühnster,	„	Mü - - - nster.

Indessen wird der Vortragende gut tun, jedem kurzen, in der Stammsilbe des Wortes stehenden Selbstlauter eine hellere Klangfarbe zu geben. Der Sprecher erzielt diese hellere Klangfarbe am besten dadurch, daß er beim Tonansatz des betreffenden Selbstlauters an einen anderen heller klingenden denkt. Er möge also in oben genanntem Falle

den Selbstlauter a in seiner Klangfarbe dem e nähern, (Beisp.: (e) Mann)

„	„	e	„	„	„	„ ä	„	„	(ä) Ende
„	„	i	„	„	„	„ e	„	„	(e) Birke
„	„	o	„	„	„	„ a	„	„	(a) Sonne
„	„	u	„	„	„	„ o	„	„	(o) Wunder
„	Doppellaut	ä	„	„	„	„ e	„	„	(e) Bänder
„	„	ö	„	„	„	„ ä	„	„	(ä) Götter
„	„	ü	„	„	„	„ ö	„	„	(ö) Getümmel

c. Die Trennung der einzelnen Wörter voneinander.

Wenn wir von dem im Anfange aufgestellten Grundsatze ausgehen, es habe jeder Vortragende so klar und deutlich zu sprechen, daß ein Nachschreibender den Vortrag richtig zu Papier bringen kann, so ist es nötig, daß auch die einzelnen Worte deutlich auseinandergehalten werden und nicht ineinanderfließen. Der Schweizer z. B. hat die Gewohnheit, ein Wort, das mit einem Mitlauter endigt, in das nächstfolgende hinüberzuziehen. Er sagt: „aberesist“, statt „aber | es | ist“, oder „aberüberein“ . . ., statt „aber | über | ein“. . . Ähnliches tut auch der Sänger, um den Ton bequem fortspinnen zu können und seine Atemführung nicht zu unterbrechen. Dadurch wird es dem Zuhörer oft schwer gemacht, dem Text des Gesanges zu folgen. Der Sprecher muß jedes mit einem Selbstlauter beginnende Wort hart und selbständig ansetzen, und auch den Mitlauter, der ein Wort schließt, von dem Mitlauter, der das nächstfolgende beginnt, getrennt halten. Das gilt namentlich auch von den Mitlautern d und t. Wir haben fast durchgängig im Deutschen Reiche ein Zusammenziehen der beiden d in den Worten undder, unddie, unddas, undtat, undträgt, während es lauten soll: und | der, und | die, und | das, und | tat, und | trägt.

Auch bei der Aufeinanderfolge der Mitlauter f und v herrscht im allgemeinen eine nicht zu rechtfertigende Undeutlichkeit. Wir hören: auffolgende Weise, statt auf | folgende Weise, und aufvorteil bedacht, statt auf | Vorteil bedacht. Die streng einzuhaltende Trennung des folgendes Wortes von dem vorhergehenden ist eines der obersten Gesetze der Vortragskunst.



Zweiter Teil.

Verzeichnis der gebräuchlichsten deutschen Wörter mit Angabe ihrer Aussprache und Betonung.

Zeichen-Erklärung:

– = lang, ⏑̱ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Aal	= Aal	abkaufen	= abkaufen
Aar	= Aar	abscheulich	= abscheulich
Aas	= Aas	Abschied	= Abschied
ab	= ab	ach	= ach (mit rauhem ch, wie in „Rache")
abändern	= abänd/ern	Achsel	= Achsel (Ausnahme: Axel)
Abdruck	= Abdruck	Achtung	= Acht/ung (mit rauhem ch, wie in „Rache")
Abend	= Abend	Acker	= Ack/er
Abenteuer	= Abenteuer	Adel	= Adel
aber	= aber	Adler	= Ad/ler
Aberglaube	= Aberglaube	Affe	= Aff/e
abermals	= abermals (Ausnahme: abermal/en)	ahnen	= ahnen
Abfahrt	= Abfahrt		
abgeneigt	= abgeneigt		

– = lang, ⩡ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

ähnlich	=	ähnlich
Ahorn	=	A/horn
Ähre	=	Ähre
albern	=	alb/ern
alle	=	all/e
allein	=	all/ein
allerdings	=	all/erdings
allgemein	=	all/ge/mein
Almosen	=	Almosen
Alpen	=	Alp/en
alsbald	=	alsbald
also	=	al/so
Altar	=	Alt/ar
Alter	=	Alt/er
Altertum	=	Alt/ertum
Amme	=	Amm/e
amtlich	=	amt/lich
anbauen	=	anbauen
Andenken	=	Andenk/en
anders	=	and/ers
ändern	=	änd/ern
aneinander	=	aneinand/er
anfangen	=	anfang/en
angemessen	=	an/ge/mess/en

Angst	=	Angst (ang wie das französ. long)
Ankunft	=	Ankunft
anzüglich	=	anzüg/lich
Apfel	=	Apf/el
Arbeit	=	Arb/eit
Ärger	=	Ärg/er
Arm	=	Arm
artig	=	art/ig
Arzt	=	Arzt
Asche	=	Asch/e
Ast	=	Ast
auch	=	auch
Auen	=	Au/en
aufwärts	=	aufwärts
Auge	=	Aug/e
Augenblick	=	Aug/en/blick
aus	=	aus
Ausdruck	=	Ausdruck
auseinander	=	auseinand/er
ausführen	=	ausführen
Aussicht	=	Aussicht
außen	=	außen
außerdem	=	außer/dem

– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ‧ = Betonungszeichen.

äußerlich	= äußerlich
auszeichnen	= auszeichnen
Art	= Art
baden	= baden
bald	= bald
Bär	= Bär
barmherzig	= barmherz/ig
Bart	= Bart
bauen	= bauen
Bauer	= Bauer
Bäume	= Bäume
beabsichtigen	= be/absichtigen
beantworten	= be/ant/wort/en
Bedacht	= Be/dacht
bedauern	= be/dauern
Bedingung	= Be/ding/ung
befangen	= be/fang/en
Befehl	= Be/fehl
Befinden	= Be/find/en
Beförderung	= Be/förd/er/ung
Befriedigung	= Be/fried/igung
begehren	= be/gehren
begeistern	= be/geistern
beginnen	= be/ginn/en
begleiten	= be/gleiten
Begriff	= Be/griff
behandeln	= be/hand/eln
beiläufig	= beiläufig
Beistand	= Beistand
beitragen	= beitragen
bekämpfen	= be/kämpf/en
belehren	= be/lehren
Bekräftigung	= Be/kräft/igung
beleidigen	= be/leidigen
belohnen	= be/lohnen
Bemerkung	= Be/merk/ung
bemühen	= be/mühen
beraten	= be/raten
bereitwillig	= be/reitwill/ig
Bergwerk	= Bergwerk
Beruf	= Be/ruf
beschäftigen	= be/schäft/igen
Besitz	= Be/sitz
Besorgnis	= Be/sorgnis
bestimmen	= be/stimm/en
betrachten	= be/trachten
betrübt	= be/trübt (Ausnahme: be/trüb-et)

– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

beugen = beugen
beurteilen = beur/teilen
Beweggrund = Beweg-grund
beweisen = beweisen
bewundern = bewund/ern
bezahlen = bezahlen
Biber = Biber
Biene = Biene
Bildung = Bild/ung
bis = bis
bissig = biss/ig
bitten = bitt/en
bleiben = bleiben
blind = blind
Blitz = Blitz
blond = blond
Blumenkranz = Blumen/kranz
Blüte = Blüte
Boden = Boden
bös = bös
Brandmal = Brand/mal
brauchen = brauchen
Braut = Braut
Briefbote = Briefbote
Brot = Brot
Bruder = Bruder
Buchstabe = Buchstabe
Bühne = Bühne
Bürgermeister = Bürg/ermeister
Bürste = Bürst/e
Butter = Butt/er

Charakter = Charakt/er
Chor = Chor
Christ = Christ

dabei = dabei
Dach = Dach
Dachs = Dachs
dafür = dafür
dagegen = dagegen
Daheim = Daheim
daher = daher
dahingleiten = dahin/gleiten
dahinter = dahint/er
damals = damals (Ausnahme: da-mal-en)
Dame = Dame
damit = damit

— = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ‛ = Betonungszeichen.

Dämmerung	= Dämm/erung
dampfen	= dampf/en
daneben	= daneben
dankbar	= dankbar
dann	= dann
daran	= daran
darauf	= darauf
darben	= darb/en
darbieten	= dar/bieten
darein	= darein
darin	= darin
Darlegung	= Dar/legung
darnieder	= dar/nieder
Darſteller	= Dar/ſtell/er
darüber	= darüber
darum	= darum
darunter	= darunt/er
Daſein	= Daſein
Dattel	= Datt/el
Datum	= Datum
Daumen	= Daumen
davon	= davon
davor	= davor
dawider	= dawider
dazu	= dazu
dazwiſchen	= dazwiſch/en
Decke	= Deck/e
Degen	= Degen
dehnbar	= dehnbar
dein	= dein
demnach	= dem/nach
Demut	= Demut
Denkmal	= Denk/mal
denn	= denn
der	= der
derb	= derb
dermaßen	= der/maßen (Ausnahme)
derſelbe	= der/ſelb/e
deſſen	= deſſ/en
deutlich	= deutlich
deutſch	= deutſch
Dichter	= Dichter
dick	= dick
Dieb	= Dieb
Diener	= Diener
Dienſt	= Dienſt
dieſer	= dieſer
Ding	= Ding
Dirne	= Dirn/e

– = lang, ≍ = halblang, ◡ = kurz, ′ = Betonungszeichen.

doch	= doch	dulden	= duld/en
Dolch	= Dolch	Dummkopf	= Dummkopf
Donner	= Donn/er	dumpf	= dumpf
doppelt	= dopp/elt	dunkel	= dunk/el
Dorf	= Dorf	dünn	= dünn
Dornen	= Dorn/en	durchaus	= durch/aus
dort	= dort	durchdringen	= durchdring/en
Doſe	= Doſe	Durchfall	= Durchfall
Drache	= Drach/e	durchführen	= durchführen
Draht	= Draht	Durchſchnitt	= Durchſchnitt
Drang	= Drang	dürfen	= dürf/en
draußen	= draußen	dürftig	= dürft/ig
drechſeln	= drechſeln	dürr	= dürr
drehen	= drehen	Durſt	= Durſt
drei	= drei	Dutzend	= Dutz/end
dringen	= dring/en		
drinnen	= drinn/en	Ebbe	= Ebb/e
droben	= droben	Ebenbild	= Ebenbild
drohen	= drohen	ebenbürtig	= ebenbürt/ig
drollig	= droll/ig	Ebene	= Ebene
Droſſel	= Droſſ/el	ebenfalls	= ebenfalls
drüben	= drüben	ebenſo	= ebenſo
Druck	= Druck	echt	= echt
Duell	= Du-ell	eckig	= eck/ig
Duft	= Duft	edel	= edel

– = lang, ⏓ = halblang, ◡ = kurz, ˈ = Betonungszeichen.

Wort	Betonung
Egge	= Egg/e
Ehe	= Ehe
Ehre	= Ehre
Ehrfurcht	= Ehrfurcht
ehrlich	= ehrlich
Eiche	= Eiche
Eid	= Eid
Eier	= Eier
Eifersucht	= Eifersucht
Eigenschaft	= Eigenschaft
eigentlich	= eigentlich
eigentümlich	= eigentüm/lich
eilen	= eilen
einander	= einand/er
einbilden	= einbild/en
einförmig	= einförm/ig
einmal	= einmal
einsam	= einsam
Einteilung	= Einteilung
einzeln	= einzeln
Eis	= Eis
eisern	= eisern
eitel	= eitel
Ekel	= Ekel
Elend	= Elend
Elfenbein	= Elf/enbein
Elle	= Ell/e
Elster	= Elst/er
Eltern	= Elt/ern
Empfang	= Emp/fang*)
empfehlen	= emp/fehlen*)
empfindsam	= emp/findsam*)
empor	= em/por**)
emsig	= ems/ig
Ende	= End/e
endlich	= end/lich
Engel	= Eng/el
Enkel	= Enk/el
entbehren	= entbehren
Entdecker	= Entdeck/er
Entfernung	= Entfern/ung
entgegen	= entgegen
entgelten	= entgelt/en
entlassen	= entlass/en
entscheiden	= entscheiden
Entschluß	= Entschluß

*) Ent-fang, ent-fehlen, ent-finden (siehe Grimm III).
**) em-por aus althochdeutsch in por, in pora, mittelhochdeutsch en-bor Grimm III).

— = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

Entzücken	= Entzück/en
entzwei	= entzwei
er	= er
Erbarmen	= Er/barm/en
Erbschaft	= Erbschaft
Erde	= Erd/e
erledigt	= er/ledigt
ernsthaft	= ernsthaft
erscheinen	= er/scheinen
ersparen	= er/sparen
erst	= erst
Erstaunen	= Er/staunen
Erwartung	= Er/wart/ung
erwidern	= er/widern
Erz	= Erz
erzählen	= er/zählen
Esche	= Esch/e
Esel	= Esel
essen	= ess/en
etliche	= et/lich/e
etwas	= et/was
euer	= euer
Eule	= Eule
Ewigkeit	= Ewigkeit
Fabel	= Fabel
Fach	= Fach
Fackel	= Fack/el
Faden	= Faden
fähig	= fähig
Fahne	= Fahne
Fahrt	= Fahrt
Falken	= Falk/en
fällig	= fäll/ig
falsch	= falsch
Falten	= Falt/en
Familie	= Familie
fangen	= fang/en
farbig	= farb/ig
Fasan	= Fasan
Faser	= Faser
Fassung	= Fass/ung
Fasten	= Fast/en
fatal	= fatal
Faulheit	= Faulheit
Faust	= Faust
Februar	= Februar
fechten	= fecht/en
Feder	= Feder
fegen	= fegen

– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ʼ = Betonungszeichen.

Fehde	= Fehde	finden	= find/en
Feier	= Feier	Finger	= Fing/er
Fehler	= Fehler	Finſternis	= Finſt/ernis
Feigling	= Feigling	Fiſch	= Fiſch
feilen	= feilen	Fittig	= Fitt/ig
fein	= fein	Fixſtern	= Fixſtern*)
Feinde	= Feinde	Fläche	= Fläch/e
Feld	= Feld	Flammen	= Flamm/en
Feldzug	= Feldzug	flattern	= flatt/ern
Fell	= Fell	Flaum	= Flaum
Felſen	= Felſ/en	flechten	= flecht/en
Fenſter	= Fenſt/er	Fleck	= Fleck
ferner	= fern/er	flehentlich	= flehentlich
Ferſe	= Ferſ/e	Fleiſch	= Fleiſch
fertig	= fert/ig	Fleiß	= Fleiß
Feſſel	= Feſſ/el	flicken	= flick/en
feſtlich	= feſtlich	fliegen	= fliegen
Fett	= Fett	fliehen	= fliehen
feucht	= feucht	fließend	= fließend
Feuer	= Feuer	flink	= flink
feurig	= feurig	Flocke	= Flock/e
Fichten	= Fichten	Fiſch	= Fiſch
Fieber	= Fieber	Floß	= Floß
Figur	= Figur	Flöte	= Flöte

*) (fiks, ſiehe Grimm III).

¯ = lang, ≚ = halblang, ˘ = kurz, ʹ = Betonungszeichen.

Flotte	= Flott/e	Frevel	= Frevel
fluchen	= fluch/en	Friede	= Friede
flüchtig	= flüchtig	frieren	= frieren
Flügel	= Flügel	friſch	= friſch
flügge	= flügg/e	Friſt	= Friſt
flüſſig	= flüſſ/ig	froh	= froh
Flüſtern	= Flüſt/ern	Fröhlichkeit	= Fröhlichkeit
Flut	= Flut	fromm	= fromm
folgend	= folg/end	Froſch	= Froſch
folgernd	= folg/ernd	Froſt	= Froſt
Folter	= Folt/er	Frucht	= Frucht
foppen	= fopp/en	früher	= früher
fördern	= förd/ern	Frühling	= Frühling
Form	= Form	Führung	= Führung
Förſter	= Förſt/er	füllen	= füll/en
Fortbildung	= Fortbild/ung	Funken	= Funk/en
Fracht	= Fracht	für	= für
Frage	= Frage	Furche	= Furch/e
Frau	= Frau	Furcht	= Furcht
frech	= frech	fürchterlich	= fürchterlich
Freiheit	= Freiheit	Fürſt	= Fürſt
freilich	= freilich	Fuß	= Fuß
fremd	= fremd	Futter	= Futt/er
Freude	= Freude		
Freundſchaft	= Freundſchaft	Gabe	= Gabe

— = lang, ⏓ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

Wort	Zerlegung
Gabel	= Gabel
gackern	= gack/ern
gaffen	= gaff/en
gähnen	= gähnen
Galgen	= Galg/en
Galle	= Gall/e
Gang	= Gang
Gänse	= Gäns/e
gänzlich	= gänzlich
Garn	= Garn
garstig	= garst/ig
Garten	= Gart/en
Gasse	= Gass/e
Gast	= Gast
Gattung	= Gatt/ung
Gaukler	= Gaukler
Gaul	= Gaul
Gaumen	= Gaumen
Gauner	= Gauner
Gebahren	= Ge/bahren
Gebärde	= Ge/bär/de
Gebäude	= Ge/bäude
geben	= geben
Gebet	= Ge/bet
Gebiet	= Ge/biet
Gebirge	= Ge/birg/e
Gebot	= Ge/bot
Gebrauch	= Ge/brauch
gebrechlich	= ge/brechlich
Gebühr	= Ge/bühr
Geburt	= Ge/burt
Gedanke	= Ge/dank/e
Gedicht	= Ge/dicht
gefährlich	= ge/fährlich
gefallen	= ge/fall/en
Gefängnis	= Ge/fängnis
Geflügel	= Ge/flügel
Gefolge	= Ge/folg/e
Gefühl	= Ge/fühl
Gegend	= Gegend
Gegenstand	= Gegenstand
Gegenteil	= Gegenteil
gegenüber	= gegenüber
gegenwärtig	= gegenwärt/ig
Gegner	= Geg/ner
Gehalt	= Ge/halt
Geheimnis	= Ge/heimnis
gehen	= gehen
gehorchen	= ge/horch/en
gehören	= ge/hören

– = lang, ≚ = halblang, ⌣ = kurz, · = Betonungszeichen.

Geier = Geier
Geißel = Geißel
geiſtig = geiſtig
Geiz = Geiz
Gelächter = Ge/lächt/er
gelangen = ge/lang/en
gelb = gelb
Geld = Geld
gelegentlich = ge/legentlich
Geliebte = Ge/liebte
Gelingen = Ge/ling/en
gelohnen = ge/lohnen
Gemach = Ge/mach
Gemälde = Ge/mäl/de
gemein = ge/mein
Gemeinde = Ge/meinde
Gemüſe = Ge/müſe
genau = ge/nau
genießen = ge/nießen
Genoſſe = Ge/noſſ/e
genug = ge/nug
Gepäck = Ge/päck
gerade = ge/rade
Geräte = Ge/räte
Geräuſch = Ge/räuſch

gerben = gerb/en
Gerechtigkeit = Ge/rechtigkeit
Gericht = Ge/richt
gering = ge/ring
gern = gern
Gerſte = Gerſt/e
Geruch = Ge/ruch
Gerücht = Ge/rücht
geſamt = ge/ſamt
Geſandte = Ge/ſandt/e
Geſang = Ge/ſang
Geſchäft = Ge/ſchäft
Geſchenk = Ge/ſchenk
Geſchichte = Ge/ſchicht/e
Geſchick = Ge/ſchick
Geſchirr = Ge/ſchirr
Geſchlecht = Ge/ſchlecht
Geſchmack = Ge/ſchmack
geſchmeidig = ge/ſchmeidig
Geſchöpf = Ge/ſchöpf
Geſchütz = Ge/ſchütz
Geſchwätz = Ge/ſchwätz
geſchwind = ge/ſchwind
Geſchwiſter = Ge/ſchwiſt/er
Geſelle = Ge/ſell/e

– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Gesellschaft	= Ge/sellschaft	gewöhnlich	= ge/wöhnlich
Gesetz	= Ge/setz	gezwungen	= ge/zwungen
Gesicht	= Ge/sicht	Gicht	= Gicht
Gesinde	= Ge/sind/e	Giebel	= Gieb/el
Gespenster	= Ge/spenst/er	Gier	= Gier
Gespräch	= Ge/spräch	gießen	= gieß/en
Gestade	= Ge/stade	giftig	= gift/ig
Gestalt	= Ge/stalt	Gipfel	= Gipf/el
Geständnis	= Ge/ständ/nis	Gitter	= Gitt/er
gestrig	= gest/rig	glänzend	= glänz/end
Gesuch	= Ge/such	Glas	= Glas
gesund	= ge/sund	glatt	= glatt
Getreide	= Ge/treide	Glaube	= Glaube
getreu	= ge/treu	gleich	= gleich
getrost	= ge/trost	gleichzeitig	= gleichzeitig
Gewähr	= Ge/währ	Gletscher	= Gletsch/er
Gewalt	= Ge/walt	Glied	= Glied
gewärtig	= ge/wärt/ig	Glocke	= Glock/e
Gewehr	= Ge/wehr	glorreich	= glor/reich
Gewerbe	= Ge/werb/e	Glück	= Glück
Gewicht	= Ge/wicht	glühen	= glühen
Gewinn	= Ge/winn	Glut	= Glut
gewiß	= ge/wiß	Gnade	= Gnade
Gewissen	= Ge/wiss/en	gnädig	= gnädig
Gewitter	= Ge/witt/er	Gold	= Gold

– = lang, ⩶ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

gönnen	= gönn/en	Gruft	= Gruft
Gott	= Gott	grün	= grün
Grab	= Grab	Grund	= Grund
Graf	= Graf	gründlich	= gründ/lich
grämen	= grämen	Gruppe	= Grupp/e
Gras	= Gras	grüßen	= grüß/en
gräßlich	= gräßlich	gültig	= gült/ig
grau	= grau	Gummi	= Gumm/i
Gräuel	= Gräuel	Gunſt	= Gunſt
grauſam	= grauſam	Gurgel	= Gurg/el
greifen	= greifen	Gurke	= Gurk/e
Greis	= Greis	Gut	= Gut
Grenze	= Grenz/e	gütig	= gütig
Griechenland	= Griechenland	Gips	= Gips
Griesgram	= Griesgram		
Griffel	= Griff/el	Haar	= Haar
Grille	= Grill/e	haben	= haben
grimmig	= grimm/ig	Habgier	= Habgier
Grobheit	= Grobheit	Habicht	= Habicht
grollen	= groll/en	hacken	= hack/en
groß	= groß	Hader	= Hader
Großmut	= Großmut	Hafen	= Hafen
Grotte	= Grott/e	haften	= haft/en
Grube	= Grube	Hagebuche	= Hagebuch/e
grübeln	= grübeln	Hagel	= Hagel

– = lang, ⏑̱ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Hahn	= Hahn	Haushalt	= Haushalt
Hain	= Hain	Haut	= Haut
halb	= halb	heben	= heben
Halle	= Hall/e	Hecke	= Heck/e
Hals	= Hals	Heer	= Heer
halten	= halt/en	heftig	= heft/ig
Hammer	= Hamm/er	Heide	= Heide
Hand	= Hand	heilig	= heilig
Handel	= Hand/el	Heilung	= Heilung
Handlung	= Handlung	heimgehen	= heimgehen
Handwerk	= Handwerk	heimlich	= heimlich
hängen	= häng/en	heiraten	= heiraten
harmlos	= harm/los	heiser	= heiser
harren	= harr/en	heiß	= heiß
hart	= hart	Heiterkeit	= Heiterkeit
Harz	= Harz	heizen	= heizen
Hase	= Hase	Helden	= Held/en
Haß	= Haß	helfen	= helf/en
Haube	= Haube	hell	= hell
Hauch	= Hauch	Helm	= Helm
Haufen	= Haufen	Hemd	= Hemd
häufig	= häufig	hemmen	= hemm/en
Haupt	= Haupt	Henker	= Henk/er
Hauptmann	= Hauptmann	Henne	= Henn/e
Haus	= Haus	herab	= herab

– = lang, ⩡ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

heranziehen	= heranziehen	hier	= hier
herausgehen	= herausgehen	hierauf	= hierauf
herbeiholen	= herbeiholen	hieraus	= hieraus
Herbst	= Herbst	hiebei	= hiebei
Herde	= Herd/e	hierdurch	= hierdurch
herein	= herein	hierin	= hierin
herkommen	= herkomm/en	hiermit	= hiermit
Herkunft	= Herkunft	hierauf	= hierauf
hernieder	= hernieder	Hilfe	= Hilf/e
Herr	= Herr	Himmel	= Himm/el
herrlich	= herrlich	hinab	= hinab
herüber	= herüber	hinauf	= hinauf
herum	= herum	hinaus	= hinaus
herunter	= herunt/er	hinbringen	= hinbring/en
hervor	= hervor	hindern	= hind/ern
Herzeleid	= Herz/eleid	hinein	= hinein
herzlich	= herzlich	hingegen	= hingegen
hetzen	= hetz/en	hinlänglich	= hinlänglich
Heu	= Heu	hinreißend	= hinreißend
Heuchler	= Heuchler	Hinsicht	= Hinsicht
heurig	= heurig	hinten	= hint/en
Hexe	= Hexe*)	hinterher	= hint/erher
Hieb	= Hieb	hinüber	= hinüber
hieher	= hieher	hinunter	= hinunt/er

*) Mittelhochdeutsch hecse, siehe Grimm IV/II.

– = lang, ⌣̄ = halblang, ⌣ = kurz, ' = Betonungszeichen.

hinweg	= hinweg	hörbar	= hör/bar
hinzufügen	= hinzufügen	horchen	= horch/en
Hirn	= Hirn	hören	= hören
Hirsch	= Hirsch	hübsch	= hübsch
Hirten	= Hirt/en	Hufeisen	= Hufeisen
Hitze	= Hitz/e	Hüfte	= Hüft/e
hoch	= hoch	Hügel	= Hügel
Hochachtung	= Hoch/achtung	Huhn	= Huhn
höchstens	= höchstens	huldigen	= huld/igen
Hochzeit	= Hochzeit	Hülle	= Hüll/e
Hof	= Hof	Hund	= Hund
hoffentlich	= hoff/entlich	hundert	= hund/ert
Hoffnung	= Hoffnung	Hunger	= Hung/er
höflich	= höf/lich	hüpfen	= hüpf/en
Höhe	= Höhe	husten	= hust/en
Hoheit	= Hoheit	Hut	= Hut
	(Ausnahme: Hochheit)	Hütte	= Hütt/e
Höhle	= Höhle	Ich	= Ich
Hohn	= Hohn	Igel	= Igel
holdselig	= holdselig	ihr	= ihr
holen	= holen	ihrige	= ihrige
Hölle	= Höll/e	Imbiß	= Im/biß
Holz	= Holz	immer	= imm/er
Honig	= Honig	in	= in

– = lang, ⏑̱ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Inbegriff	= Inbegriff	jäh	= jäh
Inbrunst	= Inbrunst	Jahr	= Jahr
indem	= indem	Jammer	= Jamm/er
indessen	= indess/en	jauchzen	= jauchzen
ineinander	= ineinand/er	jedenfalls	= jedenfalls
Ingrimm	= Ingrimm	jeder	= jeder
Inhaber	= Inhaber	jedoch	= jedoch
Inhalt	= Inhalt	jemand	= jemand
innen	= inn/en	jetzt	= jetzt
innerhalb	= inn/erhalb	jeweils	= jeweils
innig	= inn/ig	Joch	= Joch
Innung	= Inn/ung	Jubel	= Jubel
insofern	= insofern	Jude	= Jude
inwendig	= inwend/ig	Jugend	= Jugend
inzwischen	= inzwisch/en	jung	= jung
irdisch	= ird/isch	Jüngling	= Jüng/ling
irgend	= irg/end*)	jüngst	= jüngst
irren	= irr/en	Juwel	= Juwel
Irrtum	= Irrtum		
		Kabale	= Kabale
Ja	= Ja	Käfer	= Käfer
Jacht	= Jacht	Käfig	= Käfig
Jagd	= Jagd	Kahn	= Kahn
Jäger	= Jäger	Kaiser	= Kaiser

*) Althochdeutsch werg/in, altfränkisch mérg/in, siehe Grimm IV/II.

– = lang, ⏓ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Kalb	= Kalb	keck	= keck
Kälte	= Kält/e	Kegel	= Kegel
Kamin	= Kamin	Kehle	= Kehle
Kamm	= Kamm	kehren	= kehren
Kammer	= Kamm/er	Keim	= Keim
Kampf	= Kampf	keiner	= keiner
Kanal	= Kanal	Kelch	= Kelch
Kandidat	= Kandidat	Keller	= Kell/er
Kanone	= Kanone	kennen	= kenn/en
Kanzel	= Kanz/el	Kenntnis	= Kenntnis
Kapelle	= Kapell/e	Kerker	= Kerk/er
Kapital	= Kapital	Kern	= Kern
Kapitel	= Kapitel	Kerzen	= Kerz/en
kapitulieren	= kapitulieren	Kessel	= Kess/el
Kappe	= Kapp/e	Kette	= Kett/e
kärglich	= kärg/lich	Keule	= Keule
Karte	= Kart/e	keusch	= keusch
Käse	= Käse	kichern	= kich/ern
Kasse	= Kass/e	Kiefer	= Kiefer
Kastell	= Kast/ell	Kies	= Kies
Kasten	= Kast/en	Kinder	= Kind/er
Katze	= Katz/e	Kinn	= Kinn
Kaufmann	= Kaufmann	Kirchen	= Kirch/en
kaum	= kaum	Kirsche	= Kirsch/e
Kavalier	= Kavalier	Kissen	= Kiss/en

– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Kiste	= Kist/e	Kneipe	= Kneipe
Klage	= Klage	Knie	= Knie
Klang	= Klang	Knirps	= Knirps
Klarheit	= Klarheit	Knochen	= Knoch/en
Klasse	= Klass/e	Knopf	= Knopf
Klassiker	= Klass/iker	Knospe	= Knosp/e
kleben	= kleben	knüpfen	= knüpf/en
Klee	= Klee	Koch	= Koch
Kleidung	= Kleidung	Kohlen	= Kohlen
klein	= klein	Köhler	= Köhler
Kleinod	= Kleinod	Kollege	= Kollege
klettern	= klett/ern	Koller	= Koll/er
Klient	= Klient	Kolonie	= Kolonie
Klinge	= Kling/e	Kolonne	= Kolonn/e
klopfen	= klopf/en	komisch	= komisch
Kloster	= Klost/er	kommen	= komm/en
Klub	= Klub	König	= König
Kluft	= Kluft	können	= könn/en
klug	= klug	Kopf	= Kopf
Knabe	= Knabe	Korb	= Korb
knacken	= knack/en	Korn	= Korn
knapp	= knapp	Körper	= Körp/er
Knäuel	= Knäuel	kostbar	= kost/bar
knausern	= knausern	kostspielig	= kostspielig
Knecht	= Knecht	krachen	= krach/en

– = lang, ≚ = halblang, ⌣ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Kraft	= Kraft
Krämer	= Krämer
Krankheit	= Krank/heit
Kranz	= Kranz
Kräuter	= Kräuter
Kreatur	= Kreatur
Kreide	= Kreide
Kreis	= Kreis
Kreuz	= Kreuz
kriechen	= kriechen
Krieg	= Krieg
Krisis	= Krisis
Krone	= Krone
Kröte	= Kröte
Krücke	= Krück/e
Krug	= Krug
krumm	= krumm
Krüppel	= Krüpp/el
Küche	= Küch/e
Kuchen	= Kuch/en
Kuckuck	= Kuckuck
Kugel	= Kugel
Kühle	= Kühle
Kultur	= Kultur
Kummer	= Kumm/er
Kunde	= Kund/e
künftig	= künft/ig
Kunst	= Kunst
Künstler	= Künst/ler
Kupfer	= Kupf/er
Kuppel	= Kupp/el
Kur	= Kur
kurz	= kurz
küssen	= küss/en
Küste	= Küst/e
Kutscher	= Kutsch/er
Labung	= Labung
Lachen	= Lach/en
Laden	= Laden
Lager	= Lager
lähmen	= lähmen
Lamm	= Lamm
Lampe	= Lamp/e
Land	= Land
Länge	= Läng/e
längstens	= längstens
langweilig	= lang/weilig
Lanze	= Lanz/e
Lärm	= Lärm

– = lang, ⏑̲ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

lassen	= lass/en	leicht	= leicht
Lässigkeit	= Läss/igkeit	Leichtsinn	= Leichtsinn
Last	= Last	Leid	= Leid
lasterhaft	= last/erhaft	Leidenschaft	= Leidenschaft
lau	= lau	leider	= leider
Laub	= Laub	Leier	= Leier
lauern	= lauern	leihen	= leihen
Lauf	= Lauf	Leim	= Leim
läugnen	= läugnen	Leinwand	= Leinwand
Laune	= Laune	leisten	= leisten
lauschen	= lauschen	Leistung	= Leistung
Laut	= Laut	leiten	= leiten
Lawine	= Lawine	Leiter	= Leiter
Leben	= Leben	lenksam	= lenksam
Leber	= Leber	lernen	= lern/en
Leckerbissen	= Leck/erbiss/en	lesen	= lesen
Leder	= Leder	letzte	= letzt/e
ledig	= ledig	leuchten	= leuchten
leer	= leer	Leute	= Leute
legen	= legen	Licht	= Licht
lehnen	= lehnen	Liebe	= Liebe
Lehrer	= Lehrer	liebenswürdig	= liebens-würd/ig
Leib	= Leib		
Leiche	= Leiche	Liebling	= Liebling
Leichnam	= Leichnam	Lied	= Lied

— = lang, ⏑̄ = halblang, ⏑ = kurz, · = Betonungszeichen.

liederlich	= liederlich
Lieferung	= Lieferung
liegen	= liegen
Linde	= Lind/e
lindern	= lind/ern
links	= links
Linse	= Lins/e
lispelnd	= lisp/elnd
listig	= list/ig
Lob	= Lob
Loch	= Loch
Locke	= Lock/e
locker	= lock/er
Löffel	= Löff/el
Lohn	= Lohn
Lorbeer	= Lor/beer
los	= los
löschen	= lösch/en
lösen	= lösen
Losung	= Losung
Löwe	= Löwe
Luchs	= Luchs
Lücke	= Lück/e
Luft	= Luft
Lüge	= Lüge
Lump	= Lump
Lunge	= Lung/e
lustig	= lust/ig
Lustspiel	= Lustspiel
machen	= mach/en
mächtig	= mächtig
Mädchen	= Mäd/chen
Magd	= Magd
Magen	= Magen
mager	= mager
mähen	= mähen
Mahlzeit	= Mahlzeit
Mähne	= Mähne
mahnen	= mahnen
Mai	= Mai
Makel	= Makel
Mal	= Mal
Maler	= Maler
man	= man
mancher	= manch/er
manchmal	= manch/mal
Mandel	= Mand/el
Mangel	= Mang/el
Mann	= Mann

– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Mantel	= Mant/el	meinen	= meinen
Mappe	= Mapp/e	meinetwegen	= meinetwegen
Märchen	= Mär/chen	Meinung	= Meinung
Marke	= Mark/e	Meister	= Meister
Markt	= Markt	melden	= meld/en
Marsch	= Marsch	melken	= melk/en
Marter	= Mart/er	Menge	= Meng/e
Maske	= Mask/e	Mensch	= Mensch
Maß	= Maß	merkbar	= merkbar
Masse	= Mass/e	Merkmal	= Merkmal
mäßig	= mäß/ig	merkwürdig	= merkwürd/ig
Mast	= Mast	messen	= mess/en
Matratze	= Matratz/e	Messer	= Mess/er
Matrose	= Matrose	Metall	= Metall
matt	= matt	meuchlings	= meuchlings
Mauer	= Mau/er	Miene	= Miene
Maul	= Maul	mieten	= mieten
Maurer	= Maurer	Milch	= Milch
Mäuse	= Mäuse	Milde	= Mild/e
Meer	= Meer	minder	= mind/er
Mehl	= Mehl	Minute	= Minute
mehr	= mehr	mischen	= misch/en
Meile	= Meile	Mißbrauch	= Miß/brauch
mein	= mein	mitarbeiten	= mitarb/eiten
Meineid	= Meineid	Mitgift	= Mitgift

‒ = lang, ≚ = halblang, ⌣ = kurz, · = Betonungszeichen.

Mitleid	= Mitleid	munter	= munt/er
Mittag	= Mit/tag (Ausnahme Mitt-tag)	Münzen	= Münz/en
		mürrisch	= mürr/isch
		Muschel	= Musch/el
Mitteilung	= Mit/teilung	müssen	= müss/en
Mittelweg	= Mitt/elweg	Müßiggang	= Müß/iggang
Möbel	= Möbel	Muster	= Must/er
Mode	= Mode	Mut	= Mut
mögen	= mögen	Mutter	= Mutt/er
möglich	= möglich	Mütze	= Mütz/e
Mohr	= Mohr		
Monat	= Monat	Nabel	= Nabel
Mönch	= Mönch	nach	= nach
Mond	= Mond (Ausnahme Mond)	Nachen	= Nach/en
		Nachbar	= Nachbar
Montag	= Mon/tag	nachdenken	= nachdenk/en
Mord	= Mord	Nachricht	= Nachricht
morgen	= morg/en	nächst	= nächst
Mücke	= Mück/e	Nacht	= Nacht
Müdigkeit	= Müdigkeit	nackt	= nackt
mühen	= mühen	Nadel	= Nadel
Mühle	= Mühle	Nagel	= Nagel
Mund	= Mund	nähen	= nähen
mündlich	= mündlich	nahrhaft	= nahrhaft
Mündung	= Münd/ung	Nahrung	= Nahrung

– = lang, ≚ = halblang, ⌣ = kurz, ʼ = Betonungszeichen.

Name	= Name	nicht	= nicht
namentlich	= namentlich	nieder	= nieder
nämlich	= näm/lich	niedlich	= niedlich
Narbe	= Narb/e	niedrig	= niedrig
Narr	= Narr	nimmer	= nimm/er
naschen	= nasch/en	nirgends	= nirg/ends
Nase	= Nase	nochmal	= nochmal
Nässe	= Näss/e	Norden	= Nord/en
Natur	= Natur	notwendig	= not/wend/ig
Nebel	= Nebel	nüchtern	= nüchtern
neben	= neben	Null	= Null
Nebensache	= Nebensach/e	Nummer	= Numm/er
nebst	= nebst	nunmehr	= nun/mehr
necken	= neck/en	nur	= nur
Neger	= Neger	Nuß	= Nuß
Neid	= Neid	Nutzen	= Nutz/en
Neigung	= Neigung	nützlich	= nützlich
nennen	= nenn/en		
Nerven	= Nerv/en	Obacht	= Obacht
Nest	= Nest	Obdach	= Ob/dach
nett	= nett	oben	= oben
Netz	= Netz	oberhalb	= oberhalb
neuerlich	= neuerlich	obiger	= obiger
Neuigkeit	= Neuigkeit	obliegen	= obliegen
Neujahr	= Neujahr	Obst	= Obst

– = lang, ⏓ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

obwohl	= ob/wohl	Palme	= Palm/e
Ochsen	= Ochsen	Panzer	= Panz/er
öde	= öde	Papier	= Papier
oder	= oder	Pappel	= Papp/el
Ofen	= Ofen	Papst	= Papst
offen	= off/en	Paradies	= Paradies
öffentlich	= öff/entlich	Park	= Park
öffnen	= öffnen	Partei	= Part/ei
oft	= oft	Parze	= Parz/e
öfters	= öft/ers	Paß	= Paß
Oheim	= O/heim	passend	= pass/end
ohne	= ohne	Pauke	= Pauke
Ohnmacht	= Ohnmacht	Pause	= Pause
Ohr	= Ohr	Pech	= Pech
Öl	= Öl	peinigen	= peinigen
Opfer	= Opf/er	Peitsche	= Peitsche
Orden	= Ord/en	Pelz	= Pelz
ordentlich	= ord/entlich	Perlen	= Perl/en
Ordnung	= Ordnung	Person	= Per/son
Ortschaft	= Ortschaft	Pest	= Pest
Osten	= Ost/en	Petschaft	= Petsch/aft
Ostern	= Ostern (Ausnahme)	Pfad	= Pfad
		Pfahl	= Pfahl
Paar	= Paar	pfänden	= pfänd/en
Pacht	= Pacht	Pfanne	= Pfann/e

— = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Wort	Zeichen
Pfarrer	= Pfarr/er
Pfau	= Pfau
Pfeffer	= Pfeff/er
Pfeife	= Pfeife
Pfeil	= Pfeil
Pfennig	= Pfenn/ig
Pferd	= Pferd
pfiffig	= pfiff/ig
Pfingſten	= Pfingſten
Pfirſich	= Pfirſ/ich
Pflanze	= Pflanz/e
Pflaſter	= Pflaſt/er
Pflaume	= Pflaume
pflegen	= pflegen
Pflicht	= Pflicht
pflücken	= pflück/en
Pflug	= Pflug
Pforte	= Pfort/e
Pfropf	= Pfropf
pfui	= pfui
Pfund	= Pfund
Pilger	= Pilg/er
Pilz	= Pilz
Pinſel	= Pinſ/el
Plage	= Plage
Plan	= Plan
plappern	= plapp/ern
Platte	= Platt/e
Platz	= Platz
plaudern	= plaudern
plötzlich	= plötzlich
plump	= plump
plündern	= plünd/ern
Pöbel	= Pöbel
pochen	= poch/en
Pol	= Pol
Polſter	= Polſt/er
poltern	= polt/ern
Poſſe	= Poſſ/e
poſſierlich	= poſſ/ierlich
Poſt	= Poſt
Pracht	= Pracht
prägen	= prägen
prahlen	= prahlen
prangen	= prang/en
predigen	= predigen
Preis	= Preis
Preſſe	= Preſſ/e
Prieſter	= Prieſter
Prinz	= Prinz

— = lang, ⏓ = halblang, ◡ = kurz, ´ = Betonungszeichen.

Probe	= Probe	Rabe	= Rabe
prüfen	= prüfen	Rache	= Rach/e
Prügel	= Prügel	Räder	= Räder
Prunk	= Prunk	Rahmen	= Rahmen
Puls	= Puls	Rain	= Rain
Pult	= Pult	Rand	= Rand
Pulver	= Pulv/er	Rang	= Rang
Pumpe	= Pump/e	Ranzen	= Ranz/en
pünktlich	= pünktlich	rasch	= rasch
Puppe	= Pupp/e	Rasen	= Rasen
Purpur	= Pur/pur	rasend	= rasend
Putz	= Putz	rasten	= rast/en
		Rat	= Rat
quaken	= quaken	Ratte	= Ratt/e
Qual	= Qual	Raub	= Raub
Qualm	= Qualm	Rauchen	= rauchen
Quart	= Quart	Rauferei	= Rauferei
Quartier	= Quart/ier	rauh	= rauh
Quaste	= Quast/e	Raum	= Raum
Quecksilber	= Quecksilb/er	rauschen	= rauschen
Quelle	= Quell/e	Rebe	= Rebe
quer	= quer	Rebhuhn	= Rebhuhn
quetschen	= quetsch/en	Rechenschaft	= Rech/enschaft
quitt	= quitt	Rechnung	= Rech/nung
Quittung	= Quitt/ung	Recht	= Recht

– = lang, ⏗ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

rechtschaffen	=	rechtschaff/en	Richtung	=	Richt/ung
Rede	=	Rede	riechen	=	riechen
regelmäßig	=	regelmäß/ig	Riegel	=	Riegel
Regen	=	Regen	Riemen	=	Riemen
Regierung	=	Regierung	Riese	=	Riese
Reh	=	Reh	Riff	=	Riff
Reich	=	Reich	Rind	=	Rind
Reichtum	=	Reichtum	Ring	=	Ring
reif	=	reif	rings	=	rings
Reigen	=	Reigen	rinnen	=	rinn/en
Reiher	=	Reiher	Riß	=	Riß
reimen	=	reimen	Ritt	=	Ritt
reinlich	=	reinlich	ritterlich	=	ritt/erlich
Reis	=	Reis	Robbe	=	Robb/e
Reise	=	Reise	röcheln	=	röch/eln
reißen	=	reißen	Rock	=	Rock
Reiter	=	Reiter	Roggen	=	Rogg/en
reizend	=	reizend	roh	=	roh
Religion	=	Religion	Röhre	=	Röhre
Rennbahn	=	Rennbahn	Rolle	=	Roll/e
Rettig	=	Rett/ig	Römer	=	Römer
Rettung	=	Rett/ung	Rose	=	Rose
Reue	=	Reue	Roß	=	Roß
Richter	=	Richt/er	Rost	=	Rost
richtig	=	richt/ig	rot	=	rot

– = lang, ⩦ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

Rotte	= Rott/e
Rübe	= Rübe
ruchlos	= ruchlos
Ruck	= Ruck
Rückblick	= Rückblick
Rücken	= Rück/en
rückwärts	= rückwärts
Ruder	= Ruder
Ruf	= Ruf
Rüge	= Rüge
Ruhe	= Ruhe
Ruhm	= Ruhm
rührig	= rührig
rund	= rund
Runzeln	= Runz/eln
rußig	= ruß/ig
rüſten	= rüſt/en
Rute	= Rute
rutſchen	= rutſch/en
rütteln	= rütt/eln
Saal	= Saal
Saat	= Saat
Säbel	= Säbel
Sache	= Sach/e
Sack	= Sack
Säemann	= Säemann
Säge	= Säge
ſagen	= ſagen
Saite	= Saite
Salat	= Salat
Salbe	= Salb/e
Salz	= Salz
Samen	= Samen
ſammeln	= ſamm/eln
Sammt	= Sammt
ſämtlich	= ſämtlich
Samstag	= Sams/tag
Sand	= Sand
ſanft	= ſanft
Sänfte	= Sänft/e
Sanftmut	= Sanftmut
Sang	= Sang
Sänger	= Säng/er
Sarg	= Sarg
ſatt	= ſatt
Sattel	= Satt/el
ſättigen	= ſätt/igen
Satz	= Satz
Sau	= Sau

– = lang, ≚ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

ſauber	= ſauber	Schatz	= Schatz
ſauer	= ſauer	ſchaudervoll	= ſchaudervoll
ſaufen	= ſaufen	ſchauen	= ſchauen
ſaugend	= ſaugend	Schaufel	= Schaufel
Säule	= Säule	ſchaukeln	= ſchaukeln
Saum	= Saum	Schauſpiel	= Schauſpiel
ſauſen	= ſauſen	ſcheel	= ſcheel
ſchäbig	= ſchäbig	Scheibe	= Scheibe
Schachtel	= Schachtel	ſcheiden	= ſcheiden
Schaden	= Schaden	Schein	= Schein
Schädel	= Schädel	Schelm	= Schelm
ſchadhaft	= ſchadhaft	ſchelten	= ſchelt/en
ſchädlich	= ſchädlich	Schenke	= Schenk/e
Schäfer	= Schäfer	Schenkel	= Schenk/el
ſchaffen	= ſchaff/en	ſchenken	= ſchenk/en
Schaft	= Schaft	Scherflein	= Scherf/lein
Schale	= Schale	Scherz	= Scherz
Schalk	= Schalk	Scheu	= Scheu
Schall	= Schall	Scheune	= Scheune
ſchäumen	= ſchäumen	Scheuſal	= Scheuſal
Schande	= Schand/e	ſchicken	= ſchick/en
Schar	= Schar	Schickſal	= Schickſal
ſcharf	= ſcharf	ſchieben	= ſchieben
ſcharren	= ſcharr/en	Schiedsrichter	= Schiedsrichter
Schatten	= Schatt/en	ſchief	= ſchief

– = lang, ⏓ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

schielen	= schielen	schlecht	= schlecht
Schienbein	= Schienbein	schleichen	= schleichen
Schiene	= Schiene	Schleier	= Schleier
schier	= schier	Schleife	= Schleife
schießen	= schießen	Schleim	= Schleim
Schiff	= Schiff	schleppen	= schlepp/en
Schild	= Schild	schleudern	= schleudern
schildern	= schild/ern	schleunig	= schleunig
Schilf	= Schilf	schlicht	= schlicht
schillern	= schill/ern	schließen	= schließen
Schimmel	= Schimm/el	schlimm	= schlimm
Schimmer	= Schimm/er	Schlinge	= Schling/e
Schimpf	= Schimpf	Schlitten	= Schlitt/en
Schinken	= Schink/en	Schloß	= Schloß
Schirm	= Schirm	Schlucht	= Schlucht
Schlacht	= Schlacht	Schluchzen	= Schluchzen
schlafen	= schlafen	Schluck	= Schluck
schlaff	= schlaff	Schlummer	= Schlumm/er
Schlag	= Schlag	Schlund	= Schlund
Schlamm	= Schlamm	schlüpfrig	= schlüpf/rig
Schlange	= Schlang/e	schlürfen	= schlürf/en
schlank	= schlank	Schluß	= Schluß
Schlaraffen-land	= Schlaraff/en-land	Schlüssel	= Schlüss/el
Schlauch	= Schlauch	schmachten	= schmachten
		schmächtig	= schmächtig

— = lang, ≚ = halblang, ⌣ = kurz, ʼ = Betonungszeichen.

Wort	Bezeichnung
ſchmachvoll	= ſchmachvoll
ſchmackhaft	= ſchmackhaft
ſchmähen	= ſchmähen
ſchmal	= ſchmal
Schmalz	= Schmalz
Schmaus	= Schmaus
ſchmecken	= ſchmeck/en
Schmeichelei	= Schmeichelei
ſchmelzen	= ſchmelz/en
Schmerz	= Schmerz
Schmetterling	= Schmett/er-ling
ſchmettern	= ſchmett/ern
Schmied	= Schmied
ſchmiegen	= ſchmiegen
ſchmieren	= ſchmieren
Schminke	= Schmink/e
ſchmollen	= ſchmoll/en
Schmuck	= Schmuck
Schmutz	= Schmutz
Schnabel	= Schnabel
ſchnarchen	= ſchnarch/en
ſchnattern	= ſchnatt/ern
ſchnauben	= ſchnauben
ſchnaufen	= ſchnaufen
Schnauze	= Schnauze
Schnecke	= Schneck/e
Schnee	= Schnee
ſchneiden	= ſchneiden
ſchnell	= ſchnell
ſchnippiſch	= ſchnipp/iſch
Schnitt	= Schnitt
ſchnitzen	= ſchnitz/en
ſchnöde	= ſchnöde
Schnörkel	= Schnörk/el
Schnupfen	= Schnupf/en
Schnur	= Schnur
Scholle	= Scholl/e
ſchon	= ſchon
Schönheit	= Schönheit
Schonung	= Schonung
Schöpfer	= Schöpf/er
Schoppen	= Schopp/en
Schoß	= Schoß
ſchräg	= ſchräg
Schrank	= Schrank
Schraube	= Schraube
ſchrecklich	= ſchrecklich
ſchreiben	= ſchreiben
ſchreien	= ſchreien

— = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Schreiner	= Schreiner	Schwamm	= Schwamm
schreiten	= schreiten	Schwan	= Schwan
Schrift	= Schrift	Schwank	= Schwank
Schritt	= Schritt	Schwanz	= Schwanz
schroff	= schroff	Schwarm	= Schwarm
schrumpfen	= schrumpf/en	schwätzen	= schwätz/en
schüchtern	= schücht/ern	schweben	= schweben
Schuft	= Schuft	Schwefel	= Schwefel
Schuh	= Schuh	schweifen	= schweifen
Schuld	= Schuld	schweigsam	= schweigsam
Schule	= Schule	Schweine	= Schweine
Schüler	= Schüler	Schweiß	= Schweiß
Schulter	= Schult/er	Schwelle	= Schwell/e
Schuppen	= Schupp/en	schwenken	= schwenk/en
schüren	= schüren	schwer	= schwer
Schurke	= Schurk/e	Schwert	= Schwert
Schurz	= Schurz	Schwester	= Schwest/er
Schuß	= Schuß	Schwiegersohn	= Schwiegersohn
Schüssel	= Schüss/el	schwierig	= schwierig
Schuster	= Schust/er	schwimmen	= schwimm/en
schütteln	= schütt/eln	Schwindel	= Schwind/el
Schutz	= Schutz	schwinden	= schwind/en
schwach	= schwach	Schwingen	= Schwing/en
Schwager	= Schwager	schwitzen	= schwitz/en
Schwalbe	= Schwalb/e	schwören	= schwören

— = lang, ⨯ = halblang, ◡ = kurz, ʼ = Betonungszeichen.

schwül	= schwül	Sichel	= Sich/el
Schwung	= Schwung	sicher	= sich/er
Schwur	= Schwur	sichtbar	= sichtbar
sechs	= sechs	sie	= sie
See	= See	Sieb	= Sieb
Seele	= Seele	Siechtum	= Siechtum
Segel	= Segel	sieden	= sieden
Segen	= Segen	Sieg	= Sieg
sehen	= sehen	Siegel	= Siegel
sehnlich	= sehnlich	siehe	= siehe
Seide	= Seide	Silbe	= Silb/e
Seite	= Seite	Silber	= Silb/er
selbst	= selbst	singen	= sing/en
Selbsthilfe	= Selbsthilf/e	sinken	= sink/en
selig	= selig	Sinn	= Sinn
seltsam	= seltsam	Sippschaft	= Sippschaft
Sendung	= Send/ung	Sitte	= Sitt/e
Senf	= Senf	Sitz	= Sitz
sengen	= seng/en	Skizze	= Skizz/e
senken	= senk/en	Sklave	= Sklave
Sense	= Sens/e	so	= so
Sessel	= Sess/el	sodann	= sodann
setzen	= setz/en	Sohle	= Sohle
Seufzer	= Seufzer	solcher	= solch/er
sich	= sich	Sold	= Sold

– = lang, ⩡ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

Soldat	= Sold/at	Speicher	= Speicher
sollen	= soll/en	Speise	= Speise
somit	= somit	spenden	= spend/en
Sommer	= Somm/er	Sperber	= Sperb/er
sonderbar	= sond/erbar	Sperling	= Sper/ling
sondern	= sond/ern	sperren	= sperr/en
Sonne	= Sonn/e	Spiegel	= Spiegel
Sonntag	= Sonntag	Spiel	= Spiel
sonst	= sonst	Spieß	= Spieß
Sorge	= Sorg/e	spinnen	= spinn/en
Sorte	= Sort/e	Spitze	= Spitz/e
sowohl	= sowohl	Splitter	= Splitt/er
spähen	= spähen	Sporn	= Sporn
Spalte	= Spalt/e	spotten	= spott/en
Span	= Span	Sprache	= Sprach/e
spannen	= spann/en	sprechend	= sprech/end
sparen	= sparen	sprengen	= spreng/en
Spaß	= Spaß	Spreu	= Spreu
spät	= spät	Sprichwort	= Sprichwort
Spatz	= Spatz	sprießen	= sprießen
Spaziergang	= Spaziergang	springen	= spring/en
Specht	= Specht	Spritze	= Spritz/e
Speck	= Speck	spröde	= spröde
Speer	= Speer	Sprosse	= Spross/e
Speichel	= Speichel	Spruch	= Spruch

– = lang, ⏓ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Wort	Bezeichnung
Sprudel	= Sprudel
Sprung	= Sprung
Spuk	= Spuk
ſpülen	= ſpülen
Spund	= Spund
Spur	= Spur
Staar	= Staar
Staat	= Staat
Stab	= Stab
Stachel	= Stach/el
Stadt	= Stadt
Stahl	= Stahl
Stall	= Stall
Stamm	= Stamm
Stand	= Stand
Stärke	= Stärk/e
ſtarr	= ſtarr
Stätte	= Stätt/e
ſtattlich	= ſtattlich
Staub	= Staub
Staunen	= Staunen
ſtechen	= ſtech/en
Steg	= Steg
ſtehen	= ſtehen
ſtehlen	= ſtehlen
ſteif	= ſteif
ſteigen	= ſteigen
ſteil	= ſteil
Steine	= Steine
ſtellen	= ſtell/en
Stellung	= Stell/ung
Stempel	= Stemp/el
Stengel	= Steng/el
ſterben	= ſterb/en
Stern	= Stern
ſtets	= ſtets
Steuer	= Steuer
Stich	= Stich
ſticheln	= ſtich/eln
ſticken	= ſtick/en
Stiefel	= Stiefel
Stiefkind	= Stiefkind
Stieglitz	= Stieglitz
Stiel	= Stiel
Stier	= Stier
ſtiften	= ſtift/en
Stiftung	= Stift/ung
Stil	= Stil
ſtill	= ſtill
Stimmung	= Stimm/ung

— = lang, ⩶ = halblang, ◡ = kurz, ′ = Betonungszeichen.

Stirne	= Stirn/e	Streit	= Streit
Stock	= Stock	ſtreng	= ſtreng
Stoff	= Stoff	Strich	= Strich
ſtöhnen	= ſtöhnen	Strick	= Strick
ſtolz	= ſtolz	Striemen	= Striemen
Storch	= Storch	Stroh	= Stroh
ſtören	= ſtören	Strom	= Strom
ſtörrig	= ſtörr/ig	ſtrotzen	= ſtrotz/en
ſtoßen	= ſtoß/en	Strudel	= Strudel
ſtottern	= ſtott/ern	ſtruppig	= ſtrupp/ig
Strafe	= Strafe	Stube	= Stube
Strahlen	= Strahlen	Stück	= Stück
Strand	= Strand	Stufe	= Stufe
Strang	= Strang	Stuhl	= Stuhl
Strapaze	= Strapaze	ſtumm	= ſtumm
Straße	= Straß/e	Stümper	= Stümp/er
ſträuben	= ſträuben	ſtumpf	= ſtumpf
Strauch	= Strauch	Stunde	= Stund/e
ſtraucheln	= ſtrauch/eln	Sturm	= Sturm
Strauß	= Strauß	ſtürzen	= ſtürz/en
ſtrebſam	= ſtreb/ſam	Stute	= Stute
Strecke	= Streck/e	ſtutzen	= ſtutz/en
Streich	= Streich	ſuchen	= ſuch/en
ſtreicheln	= ſtreicheln	Süden	= Süden
Streifen	= Streifen	Sühne	= Sühne

— = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

Summe	= Summ/e	tausend	= tausend
sumpfig	= sumpf/ig	Teich	= Teich
Sünde	= Sünd/e	Teig	= Teig
Suppe	= Supp/e	teilen	= teilen
Süßigkeit	= Süß/igkeit	Teller	= Tell/er
		Tempel	= Temp/el
Takt	= Takt	Teufel	= Teufel
Tadel	= Tadel	Thron	= Thron
Tafel	= Tafel	tief	= tief
täglich	= täg/lich	Tier	= Tier
Tand	= Tand	Tiger	= Tiger
Tanne	= Tann/e	tilgen	= tilg/en
Tante	= Tant/e	Tinte	= Tint/e
Tanz	= Tanz	Tisch	= Tisch
tapfer	= tapf/er	Titel	= Titel
Tasche	= Tasch/e	toben	= toben
tätig	= tätig	Tochter	= Tochter
Tau	= Tau	Tod	= Tod
taub	= taub	toll	= toll
Taube	= Taube	Tölpel	= Tölp/el
tauchen	= tauchen	Ton	= Ton
Taufe	= Taufe	Tonne	= Tonn/e
tauglich	= tauglich	Topf	= Topf
Taumel	= Taumel	Tor	= Tor
Tausch	= Tausch	traben	= traben

– = lang, ≍ = halblang, = ◡ kurz, · = Betonungszeichen.

Tracht	= Tracht
träg	= träg
tragen	= tragen
Tränen	= Tränen
Trank	= Trank
Traube	= Traube
Trauer	= Trauer
traulich	= traulich
träumen	= träumen
treffen	= treff/en
treiben	= treiben
Trennung	= Trenn/ung
Treppe	= Trepp/e
treten	= treten
Treue	= Treue
Trichter	= Trichter
Trieb	= Trieb
triefen	= triefen
trinken	= trink/en
Tritt	= Tritt
trocken	= trock/en
Trommel	= Tromm/el
Trompete	= Tromp/ete = (siehe Drommete)
Tropfen	= Tropf/en
Trost	= Trost
Trotz	= Trotz
trübe	= trübe
Trug	= Trug
Trümmer	= Trümm/er
Trunk	= Trunk
Truppe	= Trupp/e
Tuch	= Tuch
tüchtig	= tüchtig
Tücke	= Tück/e
Tugend	= Tugend
tun	= tun
Tür	= Tür
Turm	= Turm
turnen	= turn/en
Turteltaube	= Turt/eltaube
Übel	= Übel
üben	= üben
über	= über
überall	= überall
überdies	= überdies
Überein-kommen	= Überein-komm/en

— = lang, ⏑̄ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

überhaupt	= überhaupt
Übermut	= Übermut
üblich	= üb/lich
übrigens	= üb/rigens (überigens)
Ufer	= Ufer
Uhr	= Uhr
Uhu	= Uhu
Ulme	= Ulm/e
um	= um
Umfang	= Um/fang
umständlich	= um/ständlich
umtauschen	= um/tauschen
unabhängig	= unabhäng/ig
Unfug	= Un/fug
ungenau	= un/ge/nau
ungesund	= un/ge/sund
unglücklich	= un/glücklich
unten	= unt/en
Untergrund	= Unt/er/grund
unterhalb	= unt/er/halb
unterlassen	= unt/er/lass/en
Untersuchung	= Unt/er/such-ung
Untreue	= Un/treue
unüberlegt	= unüber/legt
unwillkürlich	= un/will/kür/lich
üppig	= üpp/ig
uralt	= uralt
urbar	= ur/bar
Urbild	= Ur/bild
Urenkel	= Urenk/el
Urheber	= Urheber
Urkunde	= Ur/kund/e
Urlaub	= Ur/laub
Ursache	= Ur/sach/e
Ursprung	= Ur/sprung
Urteil	= Ur/teil
Vater	= Vater
Vaterland	= Vaterland
Veilchen	= Veilchen
verabschieden	= ver/ab/schieden
Veranlassung	= Ver/an/lass/-ung
verdächtig	= ver/dächtig
Verein	= Ver/ein
verfolgen	= ver/folg/en
vergessen	= ver/gess/en
Vergleich	= Ver/gleich

— = lang, ⏑̱ = halblang, ⏑ = kurz, ʼ = Betonungszeichen.

Vergnügen	= Ver/gnügen	vorher	= vorher
Verhältnis	= Ver/hält/nis	vorlieb	= vor/lieb
verhaßt	= ver/haßt	Vorteil	= Vor/teil
Verkehr	= Ver/kehr	vorüber	= vor/über
verneinen	= ver/neinen	vorwärts	= vor/wärts
Verſtand	= Ver/ſtand	vorzüglich	= vor/züg/lich
Vertrauen	= Ver/trauen		
Verzeihung	= Ver/zeihung	Wache	= Wach/e
Vetter	= Vett/er	Wachs	= Wachs
Viehzucht	= Viehzucht	wachſen	= wachſen
viel	= viel	Wachtel	= Wachtel
vielleicht	= vielleicht	wackeln	= wack/eln
vielmehr	= vielmehr	wacker	= wack/er
Viper	= Viper	Waffen	= Waff/en
Vließ	= Vließ	wagen	= wagen
Vogel	= Vogel	Wahl	= Wahl
Volk	= Volk	Wahnſinn	= Wahnſinn
voll	= voll	während	= während
Vollendung	= Voll/end/ung	Wahrheit	= Wahrheit
vollkommen	= voll/komm/en	Waiſe	= Waiſe
von	= von	Wald	= Wald
vor	= vor	Wallfahrt	= Wallfahrt
voran	= voran	walten	= walt/en
voraus	= voraus	wälzen	= wälz/en
Vorgeſetzte	= Vor/ge/ſetzt/e	Wand	= Wand

— = lang, ⏓ = halblang, ⏑ = kurz, ˈ = Betonungszeichen.

wandeln	= wand/eln	weigern	= weigern
Wanderer	= Wand/erer	weihevoll	= weihevoll
wanken	= wank/en	Weile	= Weile
wann	= wann	Wein	= Wein
Wappen	= Wapp/en	weinen	= weinen
warm	= warm	Weiſe	= Weiſe
warnen	= warn/en	Weisheit	= Weisheit
warten	= wart/en	weiß	= weiß
warum	= warum	weit	= weit
was	= was	Weizen	= Weizen
Wäſche	= Wäſch/e	welcher	= welch/er
Waſſer	= Waſſ/er	welk	= welk
weben	= weben	Welle	= Well/e
Wechſel	= Wechſel	Weltall	= Welt/all
wecken	= weck/en	wenden	= wend/en
weder	= weder	wenig	= wenig
Weg	= Weg	wenn	= wenn
wegen	= wegen	wer	= wer
wegjagen	= wegjagen	werben	= werb/en
wehe	= wehe	werden	= werd/en
Wehmut	= Wehmut	werfen	= werf/en
wehrlos	= wehrlos	Werk	= Werk
Weib	= Weib	wertvoll	= wertvoll
weich	= weich	Weſen	= Weſen
weiden	= weiden	weſentlich	= weſentlich

– = lang, ⏑̲ = halblang, ⏑ = kurz, ′ = Betonungszeichen.

weshalb	= weshalb	Wind	= Wind
Weſpe	= Weſp/e	Winkel	= Wink/el
weſtlich	= weſt/lich	Winter	= Wint/er
Wette	= Wett/e	Wipfel	= Wipf/el
Wetter	= Wett/er	wir	= wir
wichſen	= wichſen	wirken	= wirk/en
wichtig	= wichtig	wirklich	= wirk/lich
wickeln	= wick/eln	Wirt	= Wirt
Widder	= Widd/er	Wiſſenſchaft	= Wiſſ/enſchaft
widerſetzen	= wider/ſetz/en	Witwe	= Wit/we
widerſpenſtig	= wider/ſpenſt/ig	Witz	= Witz
Widerſpruch	= Wider/ſpruch	wo	= wo
Widerwille	= Wider/will/e	wobei	= wobei
widrig	= wid/rig	Woche	= Woch/e
wie	= wie	wodurch	= wodurch
wieder	= wieder	wofür	= wofür
wiederholen	= wieder/holen	Woge	= Woge
Wiederſehen	= Wieder/ſehen	wogegen	= wogegen
Wiege	= Wiege	woher	= woher
Wieſe	= Wieſe	wohin	= wohin
Wild	= Wild	wohl	= wohl
Wille	= Will/e	Wohlgefallen	= Wohlge/fall/en
Willkür	= Will/kür	wohlwollend	= wohlwoll/end
wimmern	= wimm/ern	wohnen	= wohnen
Wimper	= Wimp/er	wölben	= wöl/ben

– = lang, ⏓ = halblang, ⏑ = kurz, ' = Betonungszeichen.

Wolf	= Wolf
Wolke	= Wolk/e
Wolle	= Woll/e
womit	= womit
Wonne	= Wonn/e
woran	= woran
worauf	= worauf
woraus	= woraus
worin	= worin
Wort	= Wort
worunter	= worunt/er
wovon	= wovon
wozu	= wozu
Wrack	= Wrack
Wucher	= Wuch/er
Wuchs	= Wuchs
Wucht	= Wucht
wühlen	= wühlen
Wunde	= Wund/e
Wunder	= Wund/er
Wunsch	= Wunsch
wünschen	= wünsch/en
Würde	= Würd/e
Wurf	= Wurf
Würfel	= Würf/el
Wurm	= Wurm
Wurst	= Wurst
Wurzel	= Wurz/el
Wüste	= Wüst/e
Wut	= Wut
Zacke	= Zack/e
zaghaft	= zaghaft
zäh	= zäh
Zahl	= Zahl
zahm	= zahm
Zahn	= Zahn
Zähre	= Zähre
Zange	= Zang/e
Zank	= Zank
zart	= zart
zärtlich	= zärt/lich
Zauber	= Zauber
zaubern	= zaubern
Zaum	= Zaum
Zaun	= Zaun
Zeche	= Zech/e
Zeder	= Zeder
Zehe	= Zehe
zehn	= zehn

— = lang, ⌣̄ = halblang, ◡ = kurz, · = Betonungszeichen.

zehren	= zehren	Zinſen	= Zinſ/en
Zeichen	= Zeichen	Zipfel	= Zipf/el
Zeichnung	= Zeichnung	Zirkel	= Zirk/el
zeigen	= zeigen	ziſcheln	= ziſch/eln
Zeile	= Zeile	Zitadelle	= Zitadelle
Zeitpunkt	= Zeitpunkt	Zitat	= Zitat
Zelt	= Zelt	Zitrone	= Zitrone
Zenſur	= Zenſ/ur	zittern	= zitt/ern
Zentner	= Zent/ner	zögern	= zögern
zerbrechen	= zer/brech/en	Zögling	= Zög/ling
Zerſtörung	= Zer/ſtörung	Zoll	= Zoll
zerſtreut	= zer/ſtreut	Zone	= Zone
Zerwürfnis	= Zer/würf/nis	Zopf	= Zopf
Zettel	= Zett/el	zornig	= zorn/ig
Zeug	= Zeug	Zote	= Zote
Zeugnis	= Zeugnis	zottig	= zott/ig
Ziege	= Ziege	zu	= zu
Ziegel	= Ziegel	Zubehör	= Zube/hör
ziehen	= ziehen	Zucht	= Zucht
Ziel	= Ziel	Zucker	= Zuck/er
ziemlich	= ziemlich	zudem	= zudem
Zierde	= Zierde	zuerſt	= zuerſt
Ziffer	= Ziff/er	zudringlich	= zudring/lich
Zimmer	= Zimm/er	Zufall	= Zufall
Zinn	= Zinn	Zuhörer	= Zu/hörer

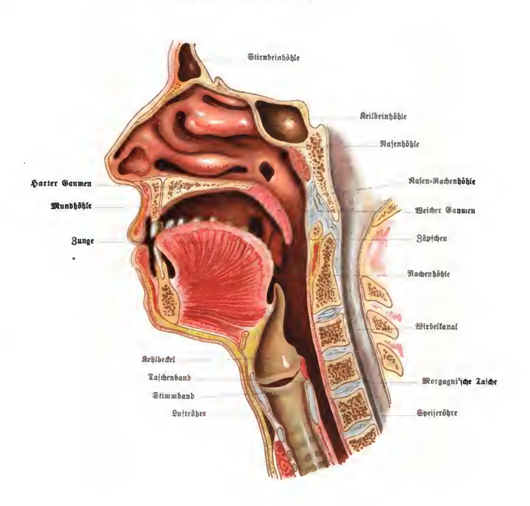
– = lang, ≚ = halblang, ◡ = kurz, ' = Betonungszeichen.

zürnen	= zürn/en	Zwerg	= Zwerg
zurück	= zurück	Zwiebel	= Zwiebel
zusammen	= zusamm/en	Zwiespalt	= Zwiespalt
Zwang	= Zwang	Zwilling	= Zwill/ing
zwar	= zwar	zwingen	= zwing/en
Zweck	= Zweck	zwischen	= zwisch/en
Zweifel	= Zweifel	Zwist	= Zwist
Zweig	= Zweig	zwölf	= zwölf
Zweikampf	= Zweikampf		



E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW., Kochstraße 68—71.

Fig. 1. Durchschnitt durch den Gesichtsschädel mit Einblick in die Stimmwerkzeuge.



Lith. Anst. v. C. L. Keller, Berlin S.

Verlag der Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Fig. 1. Einblick in die geöffnete Mundhöhle.

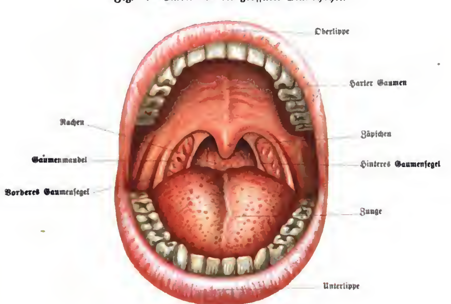
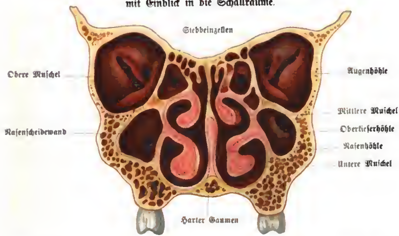


Fig. 2. Längsschnitt durch den hinteren Bereich der Nasenhöhle mit Einblick in die Schallräume.



Lith. Anst. v. C. L. Keller, Berlin S. Verlag der Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.

Fig. 1. Längsschnitt des Kehlkopfes,
die hintere Fläche ist abgetragen, die vordere Fläche von innen sichtbar.

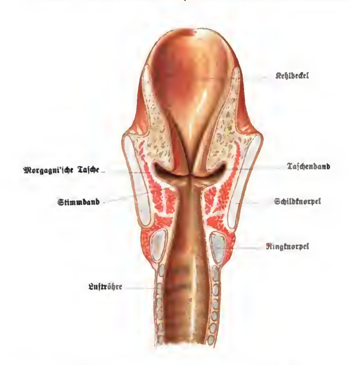
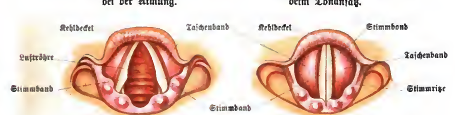


Fig. 2. Fig. 3.

Mit dem Kehlkopfspiegel am Lebenden aufgenommenes Bild des Kehlkopfes,
bei der Atmung. beim Tonansatz.



Lith. Anst. v. C. L. Keller, Berlin S. Verlag der Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin, Kochstr. 68-71.


UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY
A 000 106 278 5